

DAB REGIONAL

Editorial

Staatliches Lob für das Kammerwesen 3

Aktuelles

Vorstand: Kongress „Building Bildung“ 4
Symposium: Lebendige Orte entwickeln 5
Baukultur NRW: Magazin „Kirchenumbau“ 6
Architekturquartett: Grün aufs Dach! 7
Akademie: Schwerpunkt Umweltschutz 8
Ausstellung: Räume ohne Menschen 9
Schulbaukongress: Schulen zukunftsfit 10
Kammer vor Ort: Diskussion in Siegen 12
Ehrung ehemaliger VVS-Mitglieder 13

Blickpunkt

Umnutzung der Häfen Köln und Düsseldorf: Wie weiter wohnen am Wasser? 14

Service

Ansprechpartner in der Geschäftsstelle 16
Praxishinweis zum Gleichstellungsgesetz 17
Vergünstigte Software für Mitglieder 17

Politik

Aktuelle Meldungen 18

Berufspraxis

Rechtstipp: Urheberrechtsverletzung 19

Prisma

Revisited: 50 Jahre Wohnen im Herkules 20
Aktuelles aus der Architekturszene 21

Akademie

Ausgewählte Seminare 24

Verbände

Informationen der Verbände 26

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 31
Verstorbene Mitglieder der AKNW 32

**Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen** 

IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW
Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggenolte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky
Regionalredaktion NRW:
V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,
Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:
Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)
Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,
Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)
Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.



WWW.ORGATEC.DE

Jetzt Messticket
online bestellen
www.orgatec.de/tickets

KÖLN, 25.-29.10.2022 ARBEIT NEU DENKEN



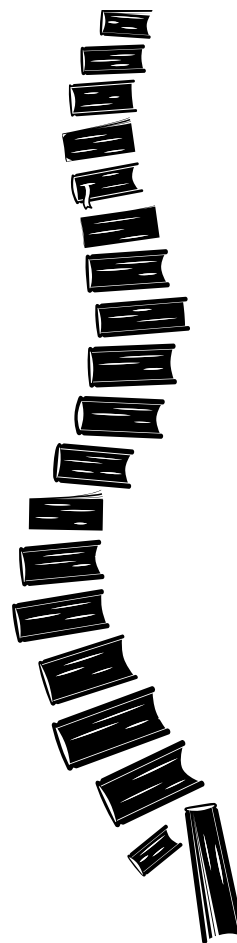
Arbeit findet an vielen Orten statt. Und sie braucht vielgestaltige Räume. Das können Begegnungshubs in Hotels, Experimentierlabore in Bildungseinrichtungen oder Denkstationen in Krankenhäusern sein. Und wie richtet man diese Räume ein, wenn sie virtuell sind?

Moderne Arbeitswelten sind facettenreicher denn je. Und noch nie wurden sie so intensiv, auf so unterschiedlichen Ebenen und aus so vielen Perspektiven betrachtet wie heute. Erleben Sie auf der Weltleitmesse vielschichtigen Konzepte und inspirierenden Lösungen für die ganze Welt der Arbeit: vom Office bis zum Bildungscenter, von der Einrichtung bis zur Managementsoftware. Gestalten Sie mit uns die Zukunft.

Mehr erfahren unter: orgatec.de

Koelnmesse GmbH
Messeplatz 1
50679 Köln
Telefon +49 1806 858 368*
orgatec@visitor.koelnmesse.de

*0,20 Euro/Anruf aus dem dt. Festnetz,
max. 0,60 Euro/Anruf aus dem
Mobilfunknetz



Würdesäule.

Bildung ermöglicht Menschen,
sich selbst zu helfen und aufrechter
durchs Leben zu gehen.

brot-fuer-die-welt.de/bildung

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

Brot
für die Welt

Würde für den Menschen.

Mitglied der **actalliance**

Staatliches Lob für das Kammerwesen

Liebe Kollegin,
lieber Kollege!

„Kleine Anfragen“ dienen im politischen Betrieb nicht selten weniger der Klärung eines Sachverhalts als dem Ziel, den politischen Gegner zu ärgern oder in einem ungünstigen Licht erscheinen zu lassen. Eine „Kleine Anfrage“ der AfD-Fraktion im Bundestag hat nun aber zu einer – aus Sicht unseres Berufsstandes – erfreulichen Klarstellung geführt, nämlich zu einer grundlegenden Bekräftigung des bewährten Kammerwesens ins Deutschland.

„Ohne das Kammersystem und die damit verbundene Pflichtmitgliedschaft würden die wichtigen Funktionen der funktionalen Selbstverwaltung auch für die Unternehmen verloren gehen“, heißt es in der Stellungnahme der Bundesregierung. Und weiter: „Die Schaffung staatsunmittelbarer Strukturen und Einrichtungen – z. B. neuer Berufsaufsichtsbehörden – anstelle des Kammersystems würden nach Einschätzung der Bundesregierung zudem höhere Kosten für die Betroffenen nach sich ziehen.“

Effizient, bürgernah, dem Wohl der Gesamtheit dienlich: Die Bundesregierung begründet auf Basis nachvollziehbarer Fakten, warum das Kammerwesen in Deutschland eine große Stärke und Stütze unserer demokratischen Gesellschaft ist. Dies ist umso wichtiger, als es immer wieder Angriffe aus der Europäischen Union gegen das deutsche Kammersystem gibt.

Die „Institution Architektenkammer Nordrhein-Westfalen“ hat in diesem Jahr mit dem Inkrafttreten des novellierten Baukammergesetzes NRW eine weitere, wichtige Stärkung erfahren: Seit Mitte März dürfen wir schon Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge der Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung als „Junior-Mitglieder“ in unsere Reihen aufnehmen. Das ermöglicht uns nicht nur eine intensivere Nachwuchsarbeit für den Berufsstand, sondern stellt auch die Altersmischung in der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen auf eine breitere Basis. Gerade mit Blick auf die Themenfelder Klimaschutz, nachhaltiges Planen und Bauen, Recyclingwirtschaft und Wertschätzung des Gebäudebestandes ist die Aufnahme von Junior-Architektinnen und -architekten aller Fachrichtungen eine wertvolle Entwicklung für unsere Kammer.

Wir sind in Nordrhein-Westfalen mit mehr als 32 000 Kolleginnen und Kollegen weiterhin die größte deutsche Architektenkammer. Das ist eine Verpflichtung, uns immer wieder aktiv einzubringen und die Themen der Zeit mit Nachdruck voranzutreiben. Wir tun dies über unsere vielfältige Mitarbeit in den Gremien der Bundesarchitektenkammer – oft als federführende Kammer.

Um es noch einmal deutlich zu sagen: In den Architektenkammern der Bundesländer spricht der Berufsstand in eigener Sache, aber auch in Verantwortung für die Gemeinschaft. Architektur ist zu Recht in unserem Staatssystem als Kulturgut eingestuft, und damit immer einer Gemeinverpflichtung unterworfen. Das gilt auch für die Arbeit der Architektenkammer NRW. Das Baukammergesetz unseres Landes formuliert es so: „Aufgabe der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ist es, die Baukultur, die Baukunst, das Bauwesen, das barrierefreie Bauen, den Städtebau und die Landschaftspflege unter Beachtung des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen zu fördern.“ (§2, Abs. 1 BauKaG NRW)

Glücklicherweise sind viele Kolleginnen und Kollegen dazu bereit, sich ehrenamtlich in den Gremien der AKNW zu engagieren. Viele tun dies über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg, wie bei der Ehrung langjähriger ehemaliger Mitglieder der Vertreterversammlung im September in Dortmund deutlich wurde.

Das Kammerwesen erfährt übrigens gegenwärtig eine weitere Stärkung: Mit der laufenden Gründung der neuen „Pflegekammer NRW“ entsteht eine weitere berufsständische Selbstverwaltung, die noch einmal deutlich mehr Mitglieder haben wird als die AKNW. Wir unterstützen die Arbeit des „Errichtungsausschusses“ der Pflegekammer mit unserem Kammer-Know-how; im Sinne kollegialer Hilfe, aber auch, um deutlich zu machen: Je mehr Berufsgruppen sich selbst verwalten, desto weniger muss der Staat sich kümmern. Und desto näher an den Bürgerinnen und Bürgern arbeiten die Verwaltungen zusammen. In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

Ihr




Foto: Lehmzich

**Dipl.-Ing.
Klaus Brüggente**

Vizepräsident der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
brueggente@aknw.de

Building Bildung – Baukultur und Schule

Vorstand bekräftigt Bedeutung der baukulturellen Vermittlungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Text: Christof Rose

Architektur und Baukultur müssen sich ständig darum bemühen, in eine breite Öffentlichkeit zu wirken und möglichst viele Menschen dauerhaft für die Gestaltung der gebauten Umwelt zu interessieren. „Wir werden in den kommenden Monaten mit vielfältigen Aktivitäten dazu beitragen, die Kommunikation in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu verstärken“, fasste Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, in der Sitzung des Kammervorstands am 6. September das Diskussionsergebnis verschiedener Tagesordnungspunkte zusammen. So hieß der Vorstand u. a. die aktive Beteiligung der AKNW an dem Kongress „Building Bildung“ der Landesinitiative Baukultur NRW gut.

Mit dem internationalen Baukulturkongress „Building Bildung“ will die Landesinitiative Baukultur NRW am 17. und 18. November in Gelsenkirchen viele Akteur*innen der baukulturellen Vermittlungsarbeit zusammenbringen, um zu diskutieren, mit welchen Inhalten und welcher Perspektive eine zukunftsfähige Baukulturelle Bildung und Vermittlung erreicht werden können. Die Architektenkammer NRW wird den Kongress partnerschaftlich unterstützen und auch selber aktuelle Beispiele für Architektur-Schulprojekte im Rahmen des Förderprogramms „Kultur und Schule“ vorstellen.

„Unsere vielfältigen Aktivitäten im Bereich ‚Architektur macht Schule‘ zeigen immer wieder, dass Kinder und Jugendliche für Fragen der Architektur, des Wohnens und der Stadtentwicklung ein großes Engagement entwickeln, wenn sie richtig angesprochen werden“, berichtete Präsident Ernst Uhing dem Vorstand. Er bezog sich dabei beispielhaft auf das Symposium „Neues Leben für gemeinsame Orte“, das am Vortag der Vorstandssitzung in Düsseldorf-Garath stattgefunden hatte und in

welches Schülerinnen und Schüler einbezogen worden waren (vgl. nebenstehenden Bericht). Der Kammervorstand bekräftigte, dass das (oft ehrenamtliche) Engagement von Kolleginnen und Kollegen an Schulen weiter aktiv unterstützt und ausgebaut werden müsse, da es einen essentiellen Bestandteil der Baukulturförderung in unserem Land darstelle.

Register mit Schwerpunkten

Um besondere, zusätzlich erworbene Fachkenntnis und Kompetenz nach außen dokumentieren zu können, sollen sich Mitglieder der deutschen Architektenkammern künftig in entsprechende „Register“ eintragen können. Der AKNW-Vorstand diskutierte eine Vorlage der Arbeitsgruppe „Registerführung“, nach der bundesweit gegenwärtig folgende Registerthemen angedacht sind: Brandschutz, Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordination, Fachpreisrichter, Vergabe- und Wettbewerbsbetreuung sowie Energieeffizienz.

Einig zeigte sich der Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in der Einschätzung, dass das nachhaltige Planen und Bauen heute zum Selbstverständnis jedes Kammermitglieds gehören müsse. Da die Vergabe von Fördermitteln in diesem Bereich aber im Rahmen des „Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude“ (QNG) an besondere Qualifikationsnachweise geknüpft wird, müsse auch hier – zumindest auf Zeit – ein entsprechendes Register geschaffen werden. Der Vorstand bat die Arbeitsgruppe Registerführung, das Thema entsprechend weiterzuentwickeln.

Stellungnahme zu Änderung des Justizgesetzes NRW

Als Vorsitzender des Ausschusses „Sachverständigenwesen, Wirtschaft, Statistik“ berichtete Claus Klein dem Vorstand von einer beabsichtigten Änderung des Justizgesetzes NRW, durch welche die „Übermittlung perso-

nenbezogener Daten“ eine gesetzliche Grundlage erhalten solle, die es Gerichten und Staatsanwaltschaften ermöglicht, „Bestellungskörperschaften und Kammern Fehlverhalten von herangezogenen Sachverständigen mitzuteilen“ (§ 43a). An dieser Grundlage fehlt es bislang. „Praktisch seit seiner Gründung hat sich der Qualitätszirkel Sachverständigenwesen NRW, in dem auch die Architektenkammer NRW Mitglied ist, bemüht, eine gesetzliche Grundlage für den Datentransfer herbeizuführen“, erläuterte Vorstandsmitglied Klein. Durch die Möglichkeit des Datentransfers würde es künftig den Kammern überlassen, in eigener Zuständigkeit Fehlverhaltensweisen der Sachverständigen zu überprüfen. Der Vorstand begrüßte die geplante Änderung einstimmig.

Digitalisierung des Bauens

Etwa zwei Dutzend nordrhein-westfälische Kommunen sind mittlerweile an das digitale „Bauportal NRW“ angeschlossen. Wie Vorstandsmitglied Heinrich Pfeffer aus der Arbeitsgruppe „Digitalisierung“ erläuterte, ergänze das Land NRW sukzessive weitere Datenstrukturen und Funktionen. Pfeffer kündigte für die AKNW eine Fortsetzung der Vortragsreihe „digital Mondays“ an, die für März 2023 in Arbeit sei. „Das Programm wird ausgesprochen spannend“, versprach der Vorsitzende des Ausschusses Planen, Bauen, Technik der AKNW.

Junior-Mitglieder

Erfreut nahm der Vorstand zur Kenntnis, dass zum Stichtag 1. September 2022 genau 181 Junior-Mitglieder in die neue Liste der Architektenkammer NRW eingetragen worden waren. „Nachdem die Möglichkeit zur Aufnahme von Junior-Architektinnen und -architekten erst seit Mitte März besteht, ist das eine tolle Resonanz“, erklärte Präsident Ernst Uhing. Über die Vorteile der Mitgliedschaft informiert unsere neue Website unter www.junior-architekt-in.de. □



Einladung zum interdisziplinären Dialog: Prof. Judith Reitz (Dekanin PBSA, r.) und Künstlerin Ute Reeh mit Studentinnen der PBSA



AKNW-Präsident Ernst Uhing mit Peter Köddermann (BK NRW)



Rund 80 Teilnehmende machten das Symposium auf der „Platte“ zu einem lebendigen Austausch

Lebendige Orte **gemeinsam entwickeln**

Symposium der Baukultur NRW mit AKNW, PBSA und ZfP diskutierte partizipative Wege zu öffentlichen Räumen

Text: Christof Rose

Ute Reeh will aufrütteln. Ziele der Projekte der Düsseldorfer Künstlerin sind der interdisziplinäre Austausch und die Veränderung der Perspektive aller Beteiligten. „Wer seine Position verändert, ändert auch seine Sichtweisen“, sagte Reeh zum Auftakt des Symposiums „Neues Leben für gemeinsame Orte“, das ihr „Zentrum für Peripherie“ gemeinsam mit der Architektenkammer NRW, der PBSA Düsseldorf sowie der Landesinitiative Baukultur NRW am 5. September in Düsseldorf-Garath durchführte. Ungewöhnlich war auch der Ort der Veranstaltung: Die rund 80 Teilnehmenden trafen sich open-air auf einer Betonplatte in der Siedlung am Wittenberger Weg an fünf Arbeitstischen. Beteiligt waren neben Architekt*innen und Planer*innen auch Kunstschaffende, Mitarbeitende aus Verwaltungen, Hochschullehrer*innen sowie Kinder und Jugendliche.

Die „Platte am Wittenberger Weg“ war vor einigen Jahren von Ute Reeh mit Kindern und Jugendlichen der Alfred-Herrhausen-Schule Düsseldorf sowie Akteur*innen aus der Nachbarschaft als Fundament für ein geplantes „Wiesencafé“ bzw. einen Nachbarschaftstreff realisiert worden. Die Frage, wie ein solcher lebendiger Ort geschaffen und dauerhaft betrieben werden könne, wurde am Vormittag des Symposiums mit Schülerinnen und Schülern diskutiert, die an unterschiedlichen Architektur-Schul-Projekten teilgenommen hatten.

So stellten etwa Yvonne, Tilda, Tizia und Anna vom Wim-Wenders-Gymnasium Düsseldorf ihre Vorschläge und Ideen vor, die sie im Rahmen eines „Kultur und Schule“-Projektes mit dem Architekten Manuel Ruf und ihrer Kunstlehrerin Anke Lohrer entwickelt hatten. Auch Schü-

ler*innen der Alfred-Herrhausen-Förderschule, die selbst im Stadtteil wohnen, erläuterten ihre Wünsche an die „Platte“.

Was ein solches Vorhaben politisch bedeutet, diskutierten am Mittag Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer NRW, im Gespräch mit Peter Köddermann, Geschäftsführer Baukultur NRW, und Vertretern der Stadtpolitik. „Ein Projekt, bei dem die Menschen vor Ort mitwirken, ist das beste, was passieren kann“, erklärte Kammerpräsident Uhing, und empfahl der Stadt, das Vorhaben als „Reallabor“ zu betrachten und voranzubringen.

Für Prof. Judith Reitz, Dekanin des Fachbereichs Architektur der Peter Behrens School of Arts (PBSA) in Düsseldorf, sind Design-Build-Projekte wie das Wiesencafé auch der ideale Weg, um Architekturstudierende zu fördern und zu fordern. Beispiele für bürgerschaftliches Engagement in einem interdisziplinären Team zur Schaffung gemeinsamer, lebendiger Orte wurden auch aus Aachen (Theatersaal, Christopher Neuwirth), Köln (Ebertplatz, Susanne Kothe) und Witten (Saalbau, Kata Kern) vorgestellt. Der sonnige Tag schloss mit wissenschaftlichen Betrachtungen der Architektur-Professoren Jan Kampshoff, Jörg Leuser, Florian Kluge und Christoph Schmidt. Impulse aus der Kunst und der Projektpraxis könnten eine gute Basis für eine rege Diskussion zu Anforderungen gemeinschaftlicher Stadtgestaltungsprozesse stellen; es gehe um die Wertschätzung aller Beiträge, unterstrich Schmidt: „Es sind viele kleine Schritte, die man gehen muss. Am Ende wird aus Wertschätzung der Mitwirkenden auch ein Inwertsetzen des Ortes.“ ▣

Weitere Impressionen des Symposiums unter www.baukultur.nrw.

BAU KULT UR

NORDRHEIN
WESTFALEN

Kirchturmdenken einmal anders!

Seit 2015 beschäftigt sich Baukultur Nordrhein-Westfalen in vielen Formaten mit der Frage: Wie gehen wir mit den Kirchen um, die einerseits ihre Ursprungsfunktion verlieren, andererseits aber alle Bedeutungsebenen weiter besetzen? Sie bleiben sehr emotionale und persönliche Orte, sie bleiben stadtbildprägend in ihren Quartieren, sie sind etablierte soziale Treffpunkte, und viele von ihnen sind Baudenkmäler.

Für all jene, die sich für das Thema interessieren oder sich auf den Weg machen, ihre Kirche neu zu denken, beginnt damit ein zum Teil langwieriger, komplexer Prozess. Dieser mag den Akteur*innen einiges ab-

verlangen, lohnt sich aber: für die Gemeinde, das Quartier, den Stadtteil, die Stadt.

Das dritte Magazin von Baukultur Nordrhein-Westfalen „Kirchenumbau“ soll Lust machen, sich auf einen solchen Weg zu begeben. Dabei schauen wir zurück auf unsere Auseinandersetzung mit Kirchen, zeigen Umnutzungsprojekte, geben

Tipps zur Auseinandersetzung und lassen Menschen zu Wort kommen. ■ PK

„Kirchenumbau“ ist zu bestellen bei info@Baukultur.nrw oder kann unter www.baukultur.nrw/publikationen/magazin-kirchenumbau geladen werden.



Ausbildungsstart für zwei neue Azubis

Am 1. September begrüßte die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen Samie Ilazi und Kiara Laufs als neue Auszubildende im Haus der Architekten. Beide absolvieren in den kommenden drei Jahren in der Geschäftsstelle der AKNW eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement.

„Wir freuen uns sehr, zwei jungen und engagierten Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen“, erklärte der Geschäftsführer und Justiziar der Architektenkammer NRW, Dr. Florian Hartmann, bei der Begrüßung der beiden neuen Mitarbeiterinnen. „Wir haben in den

letzten Jahren sehr gute Erfahrungen mit unseren Auszubildenden gemacht. Nicht ohne Grund sind einige ehemalige Auszubildende nach wie vor bei der AKNW beschäftigt“, freute sich Dr. Hartmann.

Die Geschäftsstelle der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ist seit rund 25 Jahren ein Ausbildungsbetrieb. Die nordrhein-westfälische Architektenschaft unterstützt damit junge Leute auf ihrem Weg ins Berufsleben – und konnte immer wieder kompetenten Nachwuchs für die Arbeit in der Geschäftsstelle qualifizieren. ■ DS



Samie Ilazi (l.) und Kiara Laufs begannen am 1. September ihre Ausbildung in der AKNW-Geschäftsstelle. Lea Rozwalak (r.) wird ihre Ausbildung als „Kauffrau für Büromanagement“ voraussichtlich im Sommer 2023 abschließen.

Effizientes Bauen mit Holz: Kongress in Köln

Zum 15. Mal trifft sich die Holzbaubranche am 19. und 20. Oktober 2022 im Kölner Gürzenich zu einem internationalen Kongress. Thema: „Effizientes Bauen mit Holz im urbanen Raum“. Am ersten Kongresstag geht es um die Lage der Bau- und Immobilienwirtschaft (Prof. Dr. Michael Voigtländer, Institut der deutschen Wirtschaft Köln) sowie Überlegungen zu einem notwendigen Systemwechsel in der Förderung des nachhaltigen Bauens (Dr. Christine Lemaitre, DGNB).

Die Architektenkammer NRW ist erneut Partner des „Holzbaukongresses“ und lädt im „Block A1“ zur Auseinandersetzung mit dem Themenfeld „Digital und nachhaltig in die Zukunft“. Aus der Praxis berichten u. a. Tina Drahtler (Drahtler Architekten, Dortmund) über die Erfahrungen ihres Büros mit „open

BIM“, Michael Müller (ACMS Architekten, Wuppertal) über das Projekt „Studentisches Wohnen auf dem Campus Rosenheim“, Martin Looser vom Büro Blumer-Lehmann (Gossau, CH) mit einem Vortrag zu „Digital Wood Flow – Fascination Free Form Timber Construction“ und Prof. Tom Kaden (Kaden+) mit einem Erweiterungsgebäude der Uni Witten-Herdecke.

Weitere Foren befassen sich mit den Themenfeldern „Wärmeschutz und Energieeffizienz“, „Behaglichkeit und Wohngesundheit“ sowie dem Bauen im Klimawandel und dem Zirkulären Planen und Bauen. Auch das Baurecht wird in einem Forum intensiv behandelt. ■ ros

Kosten für den gesamten Kongress: 470 Euro (Mitglieder erhalten einen Rabatt von 20 Prozent). Info: www.forum-holzbau.com.



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW



Fotos: © Hepler Brunner (m.), Nicola Benner

Diskutiert werden (v. l.) der Kö-Bogen II in Düsseldorf, das Projekt ALTMARKTgarten in Oberhausen und die neue Zentrale der RAG-Stiftung in Essen.

15. Architekturquartett NRW: Grün aufs Dach!

Der Hitzesommer des Jahres 2022 hat noch einmal die Dringlichkeit deutlich gemacht, mit der wir unsere Städte auf die Folgen des Klimawandels hin neu ausrichten müssen. Wie kann die grüne Stadt der Zukunft konkret aussehen? Welche Konzepte gibt es für die Begrünung von Bauwerken? Und wie lassen sich ökologische Ziele im Dialog mit Investoren auch ökonomisch darstellen?

Diese Fragen diskutiert das 15. Architekturquartett NRW am 20. Oktober im Düsseldorfer K20. Unter dem Titel „Grün!“ werden drei exemplarische Projekte mit grünen Dachwelten aus NRW vorgestellt, die Ausgangspunkt für Erkenntnisse und Überlegungen zu Fragen der Architektur, der Stadt- und Freiraumplanung sowie der Klimaresilienz sein können.

Vorgestellt und besprochen werden der ALTMARKTgarten in Oberhausen (Architektur: Kuehn Malvezzi Associates GmbH, Berlin / Landschaftsarchitektur: atelier le balto, Berlin), die RAG-Zentrale in Essen (Architektur: Kadawittfeldarchitektur, Aachen / Landschaftsarchitektur: GREENBOX Landschaftsarchitekten, Köln) und der Kö-Bogen II in Düsseldorf (ingenhoven architects, Düsseldorf).

Alle drei Projekte zeichnen sich durch innovative Begrünungskonzepte aus und setzen diese auf ganz unterschiedliche Art und Weise

um. So steht bei dem Projekt ALTMARKTgarten der Gedanke des „Urban Farmings“ im Fokus. Auf 1100 Quadratmetern wachsen hier in einem Gewächshaus, das dem Gebäude des Oberhausener Jobcenters aufgesetzt wurde, Kräuter, Salate und Erdbeeren. Nach dem Prinzip „Cradle to Cradle“ wurde in Essen die neue Zentrale der RAG errichtet. Durch eine üppige Bepflanzung ist auf dem Dachgarten ein lebendiges Biotop mit Aufenthaltsqualität inmitten der Industrielandschaft der Zeche Zollverein entstanden. Der Kö-Bogen II gilt als „Europas größte Grünfassade“. Das an prominenter Stelle in der Düsseldorfer Innenstadt gelegene Gebäude ist mit mehr als 30 000 Hainbuchenhecken bepflanzt.

Wie zukunftsfähig diese Begrünungskonzepte sind, diskutieren u. a. Architekt Stefan Behnisch (Behnisch Architekten, Stuttgart), Landschaftsarchitekt Prof. Andreas Kipar (LAND, Düsseldorf/Mailand), Kunsthistorikerin Dr. Hilde Strobl (Co-Kuratorin der Ausstellung „Einfach Grün – Greening the City“ am DAM / Universität Innsbruck) sowie die WDR-Moderatorin Andrea Oster. Alle drei Projekte werden im Verlauf des Architekturquartetts ausführlich vorgestellt. ▣ ros

Programm und Anmeldung unter www.aknw.de/architekturquartett.

Junior-Architekt*innen auf „Hausbesuch“ und im Gefängnis

Mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm lädt die Architektenkammer NRW ihre neuen „Junior-Mitglieder“ sowie junge Planerinnen und Planer dazu ein, sich zu treffen und dabei Impulse für die Arbeitspraxis zu gewinnen.

Konkret sind für den Herbst zwei „Hausbesuche“ vorgesehen: Am 26. September konnte eine Gruppe von Nachwuchsarchitektinnen und -architekten in Aachen das Büro kadawittfeldarchitektur kennenlernen und sich im Gespräch mit Kilian Kada, Ger-

hard Wittfeld und der geschäftsführenden Partnerin Jasna Moritz über Arbeitsschwerpunkte und Arbeitsabläufe in dem erfolgreichen Büro austauschen.

Nächster Termin für einen „Hausbesuch“ ist der 27. Oktober: Dann geht es nach Essen zum Planungsbüro DTP Landschaftsarchitekten; dort geben uns Bürogründer Friedhelm Terfrüchte und Landschaftsarchitektin Isabella de Medici Auskunft über die Strategie des Büros und stehen für Fragen zur Verfügung.

Einen ungewöhnlichen „Unique Space“ wollen wir im November besichtigen: Gemeinsam mit dem BLB NRW können wir einen Blick „hinter Gitter“, auf einen der größten Erweiterungsbauten einer Justizvollzugsanstalt in NRW werfen.

In Anrath, einem Stadtteil von Willich-Schiefbahn, wird die JVA um mehrere Baukörper ergänzt. Das Bauprojekt geht gegenwärtig auf die Zielgerade. ▣ ros

Termine unter www.junior-architekt-in.de.

Förderpreis 2023 wird ausgelobt

Die Stiftung Deutscher Architekten lobt in diesem Jahr zum 19. Mal ihren Förderpreis für außergewöhnliche Leistungen aus, die im Rahmen eines Architektur-, Innenarchitektur- oder Landschaftsarchitekturstudiums oder des Studiums der Stadtplanung in den Jahren 2021 und 2022 an einer nordrhein-westfälischen Hochschule erbracht wurden. Ziel der Auszeichnung ist es, besonders begabte Absolventinnen und Absolventen zu fördern und für den Start in den Beruf zu motivieren. Es geht bei der Auszeichnung nicht darum, nur eine gute Einzelleistung zu prämiieren, sondern die besondere Begabung des Bewerbers bzw. der Bewerberin umfassend festzustellen und zu fördern. Mit dem Förderpreis soll auch die Qualität der Hochschulausbildung im Land Nordrhein-Westfalen dokumentiert werden.

Der Förderpreis ist in diesem Jahr mit insgesamt 16 000 Euro dotiert. Es sind drei gleiche Preise zu je 4000 Euro vorgesehen. Darüber hinaus kann die Jury für besondere Anerkennungen eine Summe von 4000 Euro nach ihrem Ermessen gleichmäßig oder gestaffelt verteilen.

Teilnahmeberechtigt sind Absolventinnen und Absolventen einer nordrhein-westfälischen Hochschule der Studiengänge Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur oder Stadtplanung aus den Abschlussjahrgängen 2021 und 2022, die mit Ausnahme der beruflichen Praxis und der postgradualen Weiterbildung die Voraussetzungen zur Eintragung in die Architektenkammer NRW erfüllen. Absolvent*innen aus postgraduierten Studiengängen sind nicht teilnahmeberechtigt. Zur Teilnahme muss eine schriftliche Empfehlung durch einen Hochschullehrer bzw. eine -lehrerin vorliegen. □ lap/ros

Weitere Hinweise zu den einzureichenden Unterlagen finden Sie in der Auslobung auf der Internetseite www.stiftung-deutscher-architekten.de und auf www.aknw.de. Die Datenblätter zum Online-Bewerbungsverfahren werden dort in der Zeit vom 1. November bis zum 30. November 2022 freigeschaltet sein. Bitte rechtzeitig vorbereiten!

Neues Akademie-Programm: Schwerpunkt Umweltschutz

Klimaschutz, Wohnungsbau, Barrierefreiheit: Das neue Fortbildungsprogramm der Akademie für das Winterhalbjahr 2022/23, das in diesen Tagen den Mitgliedern der Kammer zugeht, legt ein besonderes Augenmerk auf Aufgabenfelder, die auch im Koalitionsvertrag der neuen nordrhein-westfälischen Landesregierung verankert wurden. Allein 25 der insgesamt 102 aktuellen, berufsrelevanten Themen, aus denen Kammermitglieder und Gäste in den kommenden Monaten Fortbildungsseminare auswählen können, befassen sich mit dem Klimaschutz in Architektur und Stadtplanung sowie mit dem nachhaltigen Planen und Bauen. Weitere Schwerpunkte liegen im Bereich der Digitalisierung, der Planungspraxis sowie der Baukultur.

Die Akademie bietet den Großteil der Seminare als Online-Veranstaltungen an. Daneben sind aber auch Präsenz-Seminare vorgesehen, die natürlich den jeweils geltenden Corona-Schutzbestimmungen angepasst werden. Alle Veranstaltungen entsprechen inhaltlich, didaktisch und in der konkreten Umsetzung den hohen qualitativen Standards, die Sie von Ihrer Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ge-

wohnt sind. Die Seminare folgen grundsätzlich einem interdisziplinären Ansatz und werden im Sinne unserer Fortbildungsordnung anerkannt.

Mit dem Programm für das Wintersemester führt die Akademie ein neues Verwaltungsprogramm ein, das die Dienstleistungsfähigkeit und Kundenorientierung weiter optimiert. Für alle Personen und Firmen werden Benutzerkonten eingerichtet, in denen Seminar-Buchungen schnell und unkompliziert eingesehen und verwaltet werden können. Das Benutzerkonto bietet daneben weitere Vorteile wie Informationen zu den gebuchten Veranstaltungen, Downloadmöglichkeit von Anmeldebestätigung, Rechnung, Skriptunterlagen oder Teilnahmebescheinigungen. Insgesamt wird die Seminarbuchung einfacher und schneller, da nötige Daten im Benutzerkonto hinterlegt sind und nicht jeweils neu eingegeben werden müssen. □ rie/ros

Weitere Infos zum Programm wie gewohnt unter www.akademie-aknw.de sowie Hinweise zum Benutzerkonto unter www.akademie-aknw.de/faq-benutzerkonto.



Building Bildung: Internationaler Baukulturkongress in Gelsenkirchen

Wie erreichen Architektur und Baukultur mehr Kinder und Jugendliche? Erhöht die Klimakrise die Relevanz der baukulturellen Bildung? Wie ändern sich die Inhalte vor dem Hintergrund der Klimakrise? Und wie schlägt sich der Wandel der am Bau beteiligten Berufsbilder hin zu mehr Diversität in der Baukulturvermittlung nieder?

Antworten diskutiert die Landesinitiative Baukultur Nordrhein-Westfalen unter dem Titel „Building Bildung. Perspektiven baukultureller Vermittlung“ am 17. und 18. November mit vielen Partner*innen und Akteur*innen im Rahmen eines hybriden Baukulturkongresses im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen.

Die Architektenkammer NRW ist Partnerin des Kongresses und wird zum Auftakt in einem Speed-Dating-Austausch einen Überblick über die jüngsten „Kultur und Schule“-Projekte geben, in denen Kammermitglieder an Schulen in NRW den Unterricht gestaltet oder Architektur-Schul-Projekte durchgeführt haben. □ ros

Programm und Anmeldung auf der Website www.building-bildung.de

Räume ohne Menschen

Ausstellung „ANABWESENHEIT“ von NRW-Architekturfotografen im Baukunstarchiv NRW

Text: Christof Rose

Architekturfotografie zeigt in der Regel Architekturen ohne Menschen. Dabei stehen thematisch reine Architekturen im Fokus. Dass unsere lebendige gebaute Umwelt ohne menschliche Nutzerinnen und Nutzer allerdings befremdlich, manchmal verstörend wirken kann, zeigt eine aktuelle Ausstellung im Baukunstarchiv NRW. „ANABWESENHEIT“ nennen acht Architekturfotograf*innen aus Nordrhein-Westfalen ihre gemeinsam konzipierte Schau, die unterschiedliche künstlerische Ansätze und Motive zusammenführt. Prof. Dr. Rolf Sachsse, selbst Fotograf und bis 2017 Professor für Designgeschichte und Designtheorie an der Hochschule für bildende Künste in Saarbrücken, führte thematisch in die Ausstellung ein. Zwar sei jede und jeder der vertretenen Architekturfotograf*innen eine starke künstlerische Persönlichkeit, die in der Branche einen Namen habe. „Dieses Gemeinschaftsprojekt aber lässt sie uns in der Interaktion wahrnehmen – und damit neu kennenlernen“, meinte Prof. Rolf Sachsse.

Wie Stefan Schilling stellvertretend für die Gruppe der Architekturfotografen erläuterte, sei die Corona-Pandemie zwar der Auslöser für die Ausstellungsidee gewesen. Die Fotoserien hätten zum Teil aber schon existiert oder seien zeitgleich unabhängig von dem Ausstellungskonzept entstanden. „Als Architekturfotografen interessiert uns natürlich, wie Mensch und Raum interagieren“, so der Kölner Architekturfotograf. „Unsere Bilder verbindet, dass die Gegenwart oder eben Abwesenheit von Menschen hier ganz bewusst thematisiert wird.“

Das Thema „Corona-Pandemie“ findet sich explizit nur in den Arbeiten von Mario Brand wieder. Er dokumentierte Impfzentren „im klassischen Stil“, wie Prof. Rolf Sachsse erläuterte. „Ein Stück Zeitgeschichte.“ Ganz abstrakt dagegen die Arbeit „374 Pixel“ von Annika Feuss, die Stadtpaziergänge, die sie in der Zeit der Pandemie unternahm, auflöste in großformatige Pixel-Bilder. Außergewöhnlich auch die Arbeit von Axel Hausberg: Der Architekturfotograf war mit seinem Atelier an der Ahr von der Jahrhundertflut 2021 betroffen und hatte sein

Haus samt Bildarchiv verloren. Er stellte in einem digitalen Wechselrahmen Architekturen und Menschen auf Bildern vor, die ihm digital von den Auftraggebern „zurückgegeben“ worden waren.

Jens Kirchner dokumentierte Abrissprozesse, die deutlich machen: „Möglicherweise braucht jede Innovation zuvor einen destruktiven Prozess.“ Hans Jürgen Landes dagegen zeigte in seinen Arbeiten einen „autopoetischen Destruktionsprozess, vielleicht auch einen Wandel“ – mit dokumentarischen Fotos von der Rheinischen Straße in Dortmund.

Einen beobachtenden Ansatz wählte auch Jörg Hempel für seine Serie „Redlight - Architektur von Rotlicht-Vierteln“. Die Bilder zeigen „schrofte und wenig einladende Architekturen, je nachdem herunter-

gekommen oder provisorisch zusammengeflickt“, berichtet der Aachener Architekturfotograf in seinem Begleittext.

Wollseifen in der Eifel: „Ein verlassener Ort, der eine seltsame Art von Tourismus anlockt.“ Von dieser Beobachtung ausgehend fotografierte Constantin Meyer eine menschenleere Siedlung in der Eifel, die als Truppenübungsplatz genutzt wurde und heute zu einer Geisterstadt geworden ist.

Gespentisch leer wirken auch die Städte Köln und Regensburg, die Lukas Roth in der Pandemie fotografisch festgehalten hat. „Es ging mir darum, die Menschenleere zu nutzen, um

den ursprünglichen Raum wieder zur Geltung zu bringen“, so Roth.

Stefan Schilling schließlich konzentrierte sich mit seiner Bilderserie zum Mariendom in Neviges ganz auf die Struktur, die Materialität und Ausdruckskraft des außergewöhnlichen Bauwerks von Gottfried Böhm. „Um das Sakrale in der Architekturwirkung deutlich zu machen, muss hier keine Nonne um die Ecke biegen“, sagte Prof. Rolf Sachsse augenzwinkernd auf der Vernissage der Ausstellung.

Letztlich gehe es bei allen Arbeiten von „ANABWESENHEIT“ darum, den Betrachter bzw. die Betrachterin zum Sehen zu verleiten. „Sie müssen die Bilder angucken und komplettieren“, erläuterte der Designprofessor. „Die Kunst ist nur Katalysator für das Denken.“ – Die Ausstellung ist bis zum 2. Oktober 2022 zu sehen. Eintritt frei. □



Stellten die Ausstellung und den begleitenden Katalog am 18. August im Baukunstarchiv NRW in Dortmund vor (v. l.): Jörg Hempel, Stefan Schilling, Constantin Meyer, Hans Jürgen Landes, Jens Kirchner, Annika Feuss, Mario Brand, Axel Hausberg, Prof. Wolfgang Sonne, Lukas Roth und Prof. Rolf Sachsse

Foto: Dieter Podehl / Baukunstarchiv NRW

Schulen fit für die Zukunft machen!

Schulbaukongress NRW diskutierte aktuelle Herausforderungen, Investitionen des Landes – und den Schulbaupreis

Text: Christof Rose

Ein „Schulinvestitionsprogramm“ hat sich die neue Landesregierung vorgenommen. In Köln werden in den kommenden Jahren 54 Schulen neu gebaut, in Düsseldorf 44. – Vor diesem Hintergrund fand am 16. August der dritte „Schulbaukongress NRW“ statt. Rund 150 Interessierte Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen, Pädagog*innen und Schulverantwortliche sowie Mitarbeitende aus Kommunen und von Schulträgern trafen sich auf Einladung der Architektenkammer NRW, des Landesministeriums für Schule und Bildung sowie der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft in der „Bildungslandschaft Altstadt Nord“ in Köln, um zu diskutieren, wie diese notwendigen Investitionen auch baulich zukunftsfähig umgesetzt werden müssen.

nen riesigen Investitionsstau haben, und dass wir dringend neue Schulen brauchen.“ Das vorgesehene Schulinvestitionsprogramm werde in den kommenden Monaten zwischen den beteiligten Akteur*innen ausgehandelt. Das Land setze darauf, nicht nur Masse, sondern auch Klasse zu bauen: „Wir wollen auch Leuchttürme schaffen, die neue Schule sichtbar machen“, so Christoph Gusovius. Dazu kündigte er gemeinsam mit AKNW-Präsident Ernst Uhing auf dem Kongress an, noch in diesem Jahr den nächsten „Schulbaupreis NRW“ auszuloben.

Bereicherung für das Quartier

Zeitgemäßer Schulbau erfordert größtmögliche Multifunktionalität im Sinne neuer pädagogischer Konzepte sowie hohe Innenraumqualitäts



Beliebt: Führungen durch die „Bildungslandschaft Altstadt Nord“

Impulsgeber (v. l.): Britt Lorenzen, Ernst Uhing, Henriette Reker, Christoph Gusovius und Barbara Pampe

Arbeiten im Workshop: Innenarchitektinnen Barbara Eitner (l.) und Birte Riepenhausen von null2elf

„Es gilt, Modernisierungen und Neubauten den Zielen des Klimaschutzes entsprechend zu planen“, stellt Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer NRW, als eine wichtige Anforderung an modernen Schulbau heraus. „Damit können Schulgebäude Vorbildfunktion sowohl in technischer als auch in pädagogisch-didaktischer Hinsicht übernehmen.“

Vorbildliche Orte des Lernens und Lebens

NRW-Schulministerin Dorothee Feller hatte im Vorfeld des Kongresses betont: „Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens und Unterrichtens, sondern vor allem auch ein Begegnungs- und Sozialraum. Ein Aspekt, der durch die Schulschließungen der vergangenen Pandemiejahre noch deutlicher in den Vordergrund gerückt ist.“ Deshalb seien moderne und gut ausgestattete Schulgebäude sehr wichtig. Christoph Gusovius, Abteilungsleiter im Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, räumte auf dem Schulbaukongress ein: „Wir alle wissen, dass wir ei-

ten. Als Ort des Lernens und des Lebens muss Schule differenzierte Angebote an Raumqualitäten in funktionaler und atmosphärischer Hinsicht bieten und gleichzeitig den neuen Anforderungen an Digitalisierung und Nachhaltigkeit entsprechen. Schulen sollen auch nicht länger nur monofunktional für den Unterricht zur Verfügung stehen, sondern zunehmend auch durch die Bürgerschaft vor Ort genutzt werden können. Sie öffnen sich damit in das Quartier; die klassischen Lernorte können damit zu multifunktionalen Lebensorten für die Stadtgesellschaft werden – sofern die baulichen Voraussetzungen erfüllt sind. Nicht zuletzt wünschen sich Bürgerinnen und Bürger Schulgebäude, die über ihre Architektursprache zur Identifikation mit dem Quartier beitragen können.

Barbara Pampe, Vorständin der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, erläuterte, dass mit dieser Zielrichtung gegenwärtig in einigen Pilotprojekten neue Wege erprobt würden, etwa unter Einbindung von Schülerinnen und Schülern in die Phase 0. Eine große Herausfor-

derung sei die Arbeit mit dem Gebäudebestand, denn der Umbau der alten Typologie sei schwierig. „Vielleicht passen alte Kaufhäuser oder Büroimmobilien viel besser – da müssen wir auch experimentell arbeiten“, erklärte Barbara Pampe. Allerdings basierten viele baurechtliche Vorgaben und Normen noch auf den Vorstellungen von „alter Schule“. Aus Sicht der Vorständin der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft ist ein Umdenken notwendig: „Wenn wir zukunftsfähige Schulen planen und bauen wollen, müssen wir die Richtlinien und Standards neu denken und anpassen. Nur eine neue Schulbaupraxis kann innovativen Schulbau in der Breite ermöglichen.“

AKNW fordert Wettbewerbe für Schulbauten

Die vielfältigen Anforderungen an zeitgemäßen und zukunftsfähigen Schulbau wurden auf dem „Fachkongress Schulbau NRW“ in Vorträgen und Gesprächsrunden zur Diskussion gestellt. Zudem zeigten Beispiele aus Forschung und Praxis, wie innovative Schulkonzepte baulich umgesetzt werden können.

Für Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker war klar: „Nur mit Bildung werden wir die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bewältigen können.“ Deshalb habe sie die Bildung ganz oben auf die Agenda gesetzt. Wie Henriette Reker ausführte, vererbe die Stadt Köln erstmals Aufträge für den Schulneubau systematisch an Generalunternehmer; „wir konnten das mit Bormitteln nicht stemmen.“ Es gebe keine Denkverbote: „Wir funktionieren auch nicht genutzte Büroräume in Klassenräume um, wir bauen modularer und schneller.“ Dieser fordernde Prozess sei eine Investition in die künftigen Generationen, die unvermeidlich sei. „Schulen sollen Motoren der Innovation sein, denn sie gestalten die Zukunft – in doppeltem Sinne“, unterstrich Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer NRW. Das Investitionsprogramm des Landes sei ein richtiges und wichtiges Projekt, das genutzt werden müsse, um Nachhaltigkeit umzusetzen. Bauliche Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit solle auch für die Kinder und Jugendlichen deutlich sichtbar und spürbar werden. An die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker gerichtet rief Ernst Uhing dazu auf, Wettbewerbe auszuloben. „Das ist das Beste, was sie tun können“, sagte Präsident Uhing unter dem lauten Applaus des Publikums.

„Eine gelungene Schullandschaft“

Ein ganztägiger Lern- und Lebensort für Schüler*innen, funktionale Räume für einen modernen, inklusiven Unterricht, und ein Beitrag zum Stadtteil – das seien drei zentrale Grundelemente, die eine gelungene Schullandschaft ausmachen, erklärten Anne Lena Ritter und Michael Gräbener vom Schulentwicklungsamt der Stadt Köln. Im Jahr 2006 hatte der Rat der Stadt Köln eine Kooperation mit der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft initiiert, um ein Pilotprojekt zur „Bildungslandschaft Altstadt Nord“ (BAN) zu starten. Es ging dabei um eine neue, geschlossene Konzeption für verschiedene Schulformen und Jugendförderangebote: Erneuerung des Bestandes, Um- und Ergänzungsbauten, Neubauten. Der Anspruch war, alle Beteiligten schon in der Phase 0 einzubinden, offene Lehrformen zu ermöglichen und individuelle Förderung umsetzen zu können. „Dazu haben wir in Workshops Aktivitäten und Bedarfe beschrieben – keine Raumkonzepte, denn das

ist die Kernkompetenz der Architektinnen und Architekten“, hob Michael Gräbener hervor. Im Dezember 2012 erfolgte die Auslobung eines zweiphasigen Wettbewerbs, dessen Ergebnis die einstimmige Vergabe an gsa gernot schulz architekten war.

Digitale Konzepte für Schulen

Andreas Niessen (Leiter Gesamtschule Helios, Köln) und Richard Heinen (Geschäftsführer learninglab gGmbH, Köln) stellten Konzepte für die „digitale Schule“ vor. „Wir müssen unsere Kinder und Jugendlichen auf eine immer digitalere, aber auch immer unsicherere Welt vorbereiten“, erläuterte Schulleiter Niessen das Konzept der (noch jungen) Helios-Gesamtschule. Man brauche Beziehungen und Teamgeist, um flexibel auch digital Lehren und Lernen zu können, meinte Andreas Niessen. Er stelle sich Unterrichtskonzepte vor, die nicht in Schulblenden (und klassischen Fächern) dächten, sondern thematisch arbeiteten.

Netzwerk Nachhaltige Unterrichtsgebäude

Thomas Rühle, Prokurist vom ÖkoZentrum NRW in Hamm, stellte planerisch-technische Ansatzpunkte für nachhaltigen Schulbau vor. Das ÖkoZentrum bilde Energie- und Nachhaltigkeitsberater aus. Im Rahmen eines BBSR-Forschungsprojektes habe das ÖkoZentrum von 2020 bis 2022 die „Umsetzung Netzwerk Nachhaltige Unterrichtsgebäude“ realisiert. Das Projekt trage sich noch nicht selbst, sodass der Bund die Förderung noch einmal verlängert habe. Das „Netzwerk Nachhaltige Unterrichtsgebäude“ umfasse aktuell 151 Akteur*innen, darunter Landes- und Kommunalebene sowie viele unabhängige Beraterinnen und Berater (www.netzwerk-nachhaltige-schulgebaeude.de).

Aus der Planungspraxis berichtete Architekt Kai Brüchner-Hüttemann vom Büro bhp aus Bielefeld. „Wir müssen die solare Aktivierung von Bauwerken und die Recyclingfähigkeit der eingesetzten Materialien von Anfang an in unsere Planungen integrieren“, warb Brüchner-Hüttemann. Anders als noch vor einigen Jahren versuche sein Büro heute gezielt, den vorhandenen Gebäudebestand zu nutzen und zu qualifizieren; das fließe auch grundsätzlich in die Gespräche mit Auftraggebern ein. Als Beispiele stellte Kai Brüchner-Hüttemann den Grundschulverbund Bonhoeffer-Heinrich in Paderborn, die Grönenbergschule in Melle sowie das Max-Planck-Gymnasium in Bielefeld vor.

Workshops und Führungen

Der Nachmittag des Schulbaukongresses war der Arbeit in Workshops sowie dem Kennenlernen der „Bildungslandschaft Altstadt Nord“ in Führungen vorbehalten. So berichteten etwa die Innenarchitektinnen Barbara Eitner und Birte Riepenhausen in einem Workshop von 50 Interessierten, wie sie mit ihrem Düsseldorfer Büro null2elf Schulen in der Weiterentwicklung fachlich beraten. Ihre Erfahrungen aus mehr als 50 Schulprojekten haben gezeigt, dass jede Schule individuell betrachtet werden müsse. „Es ist ein Unterschied, ob eine Grundschule im Neubaugebiet oder im sozialen Brennpunkt liegt“, spitzte Birte Riepenhausen zu. Ausgangspunkt sei immer die Bestandsanalyse. Auch hier lautete eine Conclusio: Es muss nicht immer der Neubau sein! □

Ausführlicher Bericht mit vielen Fotos unter www.aknw.de.

Siegen entwickelt sich **im Bestand**

„Kammer vor Ort“ diskutierte in Siegen die weitere Integration der Hochschule in die Stadt

Text: Christof Rose

Dass „weniger“ im Städtebau oft „mehr“ sein kann, hat die Stadt Siegen eindrucksvoll mit dem Rückbau der Betonplatte über der Sieg und der Neugestaltung des innerstädtischen Siegufers mit einer Treppenanlage als urbane Sitzgelegenheit bewiesen. „Das Projekt wird weiterhin bundesweit publiziert und als Vorbild besprochen“, unterstrich Henrik Schumann, Stadtbaurat von Siegen, in seinem Impulsvortrag zur „Kammer vor Ort“-Veranstaltung der Architektenkammer NRW. Rund 80 Mitglieder aus dem Siegerland waren der Einladung der AKNW am 25. August ins Kulturhaus Lys gefolgt, um über die aktuellen Entwicklungskonzepte der Stadt und die örtliche Baukultur zu diskutieren – und um sich mit den Repräsentanten der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen auszutauschen.

„Siegen hat sich in den vergangenen Jahren gewaltig verändert und enorm an Aufenthaltsqualität gewonnen“, stellte auch Prof. Dr. Hildegard Schröteler-von Brandt fest. Die langjährige Professorin für Architektur und Städtebau an der Universität Siegen erinnerte daran, dass Siegen nach schweren Kriegszerstörungen von der Architektur der 1950er Jahre sowie vom Konzept der „Autogerechten Stadt“ geprägt sei. Durch die Öffnung der Sieg, den Rückbau breiter Straßen und die Umnutzung großer Handelsimmobilien habe Siegen deutlich an Attraktivität und Aufenthaltsqualität im Bereich der Unterstadt gewonnen. Vor allem die Strategie, Fakultäten der Universität in die Innenstadt zu holen, verändere den Charakter der Stadt zusehends, meinte die emeritierte Professorin. „Was wir jetzt noch brauchen, sind multifunktionale Räume, die Wohnen und modernes Arbeiten verbinden.“ Hildegard Schröteler-von Brandt empfahl weiteren Mut zu Experimenten: „Reallabore, Experimentierräume, noch mehr öffentliche Freiflächen“.

Zu den wichtigen städtebaulichen Projekten der jüngsten Zeit gehörte in Siegen die Sanierung der Universität. Der Adolf-Reichwein-Campus, der in den 1970er Jahren mit vier weiteren NRW-Hochschul-

gründungen in Systembauweise entwickelt worden war, wurde durch das Essener Büro Nattler Architekten grundlegend saniert und erneuert. „Wir sind mit großem Respekt vor dem Bestand vorgegangen“, berichtete Thomas Höxtermann, geschäftsführender Gesellschafter von Nattler Architekten. Der Campus mit seinen rund 34 000 m² Nutzfläche weise in seiner modularen Grundstruktur und mit seiner exponierten Lage auf dem Haardter Berg große Qualitäten auf, die herausgearbeitet werden sollten. Höxtermann betonte den nachhaltigen Ansatz, den die Weiterentwicklung des Gebäudebestandes in sich trage. „Wir haben nachgerechnet: Unser Umbau verursacht nur etwa 25 Prozent des CO₂-Ausstoßes eines entsprechenden Neubauprojektes.“

Einen künstlerischen Blick auf die Architektur der Stadt warf im Rahmen der „Kammer vor Ort“-Veranstaltung der AKNW der Siegener Fotokünstler Thomas Kellner. Er hatte mit einer Fotoserie „Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes heute“ dokumentiert und diese mit einer spezifischen Nachbearbeitung aus seiner Sicht interpretiert. Viele der Bauten, die schon das Düsseldorfer Fotografenpaar Bernd und

Hilla Becher in den 1950er bis -70er Jahren fotografiert hatte, sind heute verkleidet und sehen sich sehr ähnlich. „Es ging mir darum, den individuellen Charakter herauszuarbeiten“, erläuterte Thomas Kellner sein Konzept. Die Ausstellung seiner Arbeiten war von Juni bis September dieses Jahres im „Haus der Architekten“ in Düsseldorf zu sehen; ein Katalog ist weiterhin erhältlich.

Die „Kammer vor Ort“-Veranstaltung in Siegen schloss mit einem Austausch der Teilnehmenden untereinander und mit persönlichen Gesprächen mit den Repräsentanten der Kammer. Präsident Ernst Uhing wurde auf vielfältige Themen hin angesprochen

– von der neuen Junior-Mitgliedschaft über berufspolitische Themen bis hin zur Entwicklung des Versorgungswerks und der Altersabsicherung. „Wir freuen uns, dass unsere Architektenkammer zu uns nach Siegen gekommen ist“, lautete eine oft geäußerte Meinung.

Die AKNW führt „Kammer vor Ort“ sukzessive in allen Regionen Nordrhein-Westfalens durch. Die Reihe wird fortgesetzt. □



Impulse kamen von (v. r.): Prof. Dr. Hildegard Schröteler-von Brandt, Henrik Schumann, Ernst Uhing, Thomas Kellner, Thomas Höxtermann und Christof Rose (Mod.)

Foto: Theresa Ullrich Fotografie / Architektenkammer NRW



Foto: Dettlef Podehl

Verabschiedung nach vielen Jahren des ehrenamtlichen Engagements: In festlichem Rahmen dankte die AKNW ausgeschiedenen Mitgliedern der Vertreterversammlung für ihren Einsatz

Die AKNW – ein Gemeinschaftswerk engagierter Menschen

„Frage nicht, was die Architektenkammer für Dich tun kann – frage, was Du für die Architektenschaft tun kannst!“ Mit diesem angepassten Zitat John F. Kennedys eröffnete Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer NRW, den Festakt zur Würdigung ehemaliger Mitglieder der Vertreterversammlung, die mit der jüngsten Kammerwahl Ende 2020 ausgeschieden waren. „Viele von Ihnen haben sich über viele Jahre, manche über Jahrzehnte in den Gremien der AKNW engagiert“, sagte Kammerpräsident Uhing am 12. September im Baukunstarchiv NRW in Dortmund. Rund zwei Dutzend ausgeschiedener VVS-Mitglieder waren gekommen, um die würdigende Urkunde aus den Händen des Kammerpräsidenten entgegen zu nehmen und um sich über gemeinsame Aktivitäten und Erfolge in der Kammerarbeit auszutauschen.

Für viele Anwesende sei das ehrenamtliche Engagement für die Kammer – „genauer für die Architektenschaft in unserem Land“ – eine „Frage der Leidenschaft“, sagte Präsident Uhing. Die Kammerarbeit koste viel Zeit und Mühe, bringe aber auch einen lebendigen kollegialen Austausch und viele persönlich bereichernde Momente.

„Es ist wichtig, dass die Architektinnen und Architekten dieses Landes ihre beruflichen Belange über die Architektenkammer selbst gestalten können“, betonte auch Gabriele Richter, die 29 Jahre in der Vertreterversammlung aktiv war und über diese lange Zeit auch im Vorstand der Kammer an leitender Stelle mitgewirkt hatte. „Mein Bereich war die Öffentlichkeitsarbeit, die ich immer als essenziellen



Baustein in der Kammerarbeit verstanden habe.“ Es sei wichtig, die Arbeit der Planerinnen und Planer zu vermitteln – innerhalb der Architektenkammer NRW selbst, vor allem aber auch an eine breite Öffentlichkeit.

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der vier Fachrichtungen in den Gremien der AKNW hob Karl-Heinz Danielzik hervor, der die Fachrichtung der Landschaftsarchitektur u. a. im Vorstand der Kammer vertreten hatte. „Planung ist heute immer interdisziplinär. Es ist gut, dass die AKNW das von Anfang an auch in ihren Gremien zum Ausdruck gebracht hat“, so der Landschaftsarchitekt.

Die Vertreterversammlung umfasst 201 Delegierte, die alle fünf Jahre von den Kammermitgliedern gewählt werden. Das „Architektenparlament“ ist das höchste Gremium der Kammer. □ Christof Rose

Präsident Ernst Uhing (m.) bedankte sich u. a. bei zwei Aktiven, die mit 33 Jahren die „Dienstältesten“ der früheren Mitglieder der Vertreterversammlung der AKNW waren: Innenarchitektin Birgit Schwarzkopf und Architekt Michael Ferber.



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW



BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM BAUKUNSTARCHIV NRW IN DORTMUND, OSTWALL 7

Di - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen



SICHERN SIE SICH IHREN PLATZ IN
DER BAUKULTURSZENE UND WERDEN
SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de



Mit dem Pier One, einem Stelzenbau auf dem Wasser, entstehen zugleich vier neue Brücken im Düsseldorfer Hafen.



Zukunft auf der „Schäl Sick“: Der Deutzer Hafen im rechtsrheinischen Köln soll sich zu einem urbanen Wohnquartier entwickeln.



Neues Wahrzeichen der Stadt Köln: Die Kranhäuser von BRT sind weithin sichtbar und markieren den Standort Rheinauhafen.

Wie weiter wohnen **am Wasser?**

Vor 30 bzw. 40 Jahren begann die Umnutzung der Häfen in Köln und Düsseldorf. Zeit für eine Bestandsaufnahme.

Text: Dr. Frank Maier-Solgk

Dreißig Jahre sind innerhalb von Stadtentwicklungsprozessen eine lange Zeit. Gesellschaftliche Voraussetzungen verändern sich; Planungsmaßstäbe können wechseln, und architektonische Ideen folgen zeitbedingten Vorlieben. Dies gilt auch für das Thema der Konversion von Handelshäfen, die seit den 1980er Jahren eine viel beachtete Rolle bei der Erschließung neuer urbaner Räume spielten. Diese Aufgabenstellung bleibt bis heute aktuell, nicht zuletzt, weil in den Großstädten der Bedarf an Wohnraum wächst. In Nordrhein-Westfalen haben viele Städte an Flüssen darauf reagiert und neue urbane Flächen erschlossen, von Minden über Münster und Gelsenkirchen bis nach Duisburg und zu den Metropolen am Rhein. In Köln begann die Entwicklung des Rheinauhafens 1992 mit dem Plan von BRT vor 30 Jahren, in Düsseldorf bildete vor 40 Jahren der 1982 errichtete Fernsehturm von Harald Deilmann den Auftakt der Entwicklung des Medienhafens. Beide Fälle sind nicht zuletzt deshalb interessant, weil die Hafenentwicklung in beiden Metropolen nicht weniger als zur Etablierung neuer städtischer Wahrzeichen führte.

Rheinauhafen Köln

Nach der Verlagerung der Hafenfunktionen in den Kölner Norden, die den Umbau ermöglicht hatte, schrieb die Stadt Köln Anfang der 1990er Jahre einen Ideenwettbewerb aus, den das Büro Bothe Richter Teherani (BRT) mit dem Vorschlag dreier mächtiger Kranhäuser gewann, die von den Wolkenbügelhäusern des russischen Avantgardenkünstlers El Lissitzky von 1924 inspiriert waren. – Umgesetzt wurde die Workshopüberarbeitung von Bothe Richter Teherani, Busmann und Haberer, Linster, Schneider-Wessling und Abbing.

Die erst 2010 fertiggestellten Kranhäuser bilden seitdem als Landmarke den optischen Mittelpunkt des Rheinauhafens, der im Unterschied zum Düsseldorfer Medienhafen eine Gesamtkonzeption mit aufeinander abgestimmten Gebäudekubaturen erkennen ließ und den gesamten, zwei Kilometer langen Streifen der Halbinsel umfasste: Während der Dreiklang der Kranhäuser wie eine vertikale Klammer wirkt, betonen die lang gestreckten, erneuerten historischen Trakte – vor allem „Wohnwerft“ (Oxen + Römer und Partner GbR) und „Siebengebirge“ von 1909 (Umbau: Prof.

Kister, KSG Köln) die Linearität. Das Ergebnis war eine großmaßstäbliche Lösung, die nicht zuletzt in ihrer Fernwirkung von der Deutzer Seite mit dem Dom als Abschluss der Silhouette überzeugt. Es entstanden 700 Wohneinheiten (überwiegend Eigentum), die ein Drittel der bebauten Fläche einnehmen. Die Hälfte der Fläche ist Büros, Dienstleistungsunternehmen und Gastronomiebetrieben vorbehalten, während knapp 20 Prozent für Kunst und Kulturangebote zur Verfügung stehen.

Die Freiraumgestaltung (FSW Landschaftsarchitekten) mit kombinierten Natursteinpflaster, Betonplatten sowie einigen hafenhistorischen Details wirkt urban-geschlossen zur Stadt hin, zum Rhein hin offen und großzügig, wobei das Maß an Begrünung eher gering ausfiel und aus heutiger Sicht eine Ergänzung vertragen könnte. Der Rheinauhafen ist – auch aufgrund der vorzüglichen Erschließung – besonders an Wochenenden auch als touristische Destination gut besucht. Familien mit Kindern sieht man jedoch wenig; die attraktive Wohnlage am Wasser mit einem entsprechenden Preisniveau lässt vermuten, dass ein Teil der Wohnungen nicht dauerhaft bewohnt werden.

Deutzer Hafen Köln

Nachfolge findet die Erschließung flussnaher Areale in Köln derzeit auf der gegenüberliegenden Rheinseite im Deutzer Hafen Köln, wo man vor kurzem damit begonnen hat, auf dem fast 38 Hektar großen Gelände ein urbanes, gemischt genutztes Quartier zu entwickeln. Auf der Landseite wird dieses Areal noch heute von dem Großkomplex der historischen Auer- und Eilmühle beherrscht, während sich kleinere, industriennahe Betriebe und die naturgeschützten Poller-Wiesen die Fläche der Halbinsel teilen. Hier also, in einer höchst attraktiven Lage mit Blick auf Dom und Altstadt, soll ein Quartier mit 3000 Wohnungen und 6000 Arbeitsplätzen, mehreren Kitas, einer Grundschule sowie Kultur und Freizeitangeboten entstehen. Die Bruttogrundfläche beträgt 560 000 m², verantwortlich ist die Stadtentwicklungsgesellschaft modernestadt GmbH.

Auch im Deutzer Hafen hatte man parallel zum Erwerb der Grundstücke durch die Stadt Köln einen Wettbewerb für einen Rahmenplan ausgeschrieben, den 2017 das Kopenhagener Büro COBE in Zusammenarbeit mit Ramboll Studio Dreiseitl (Überlingen), Transsolar (Stuttgart) und knp.bauphysik (Köln) gewann. Auf dieser Grundlage entwickelten sodann die Stadt Köln, modernestadt und COBE den „Integrierten Plan“, der die wesentlichen Anforderungen – Umgang mit dem Bestand, Lärmemissions- und Hochwassermanagement, Mobilität, Nutzungsmischung, Infrastruktur etc. – bis ins Detail der Fassadengliederung oder hinsichtlich der Erdgeschossbelebung durch kleinteiligen Einzelhandel sowie kulturelle Leitgedanken ausformuliert. Auffallendstes Merkmal des Plans ist die von COBE eingeführte Idee einer rasterförmigen Blockrandbebauung („Deutzer Block“) mit abgestuften Traufhöhen und der Verbindung von Hochpunkten. Überblickt man die Renderings, so erhält das Gelände eine überwiegend dichte Bebauung, die durch sechs Plätze und drei Parkanlagen aber immerhin aufgelockert wird. Das Hafenbecken sowie die angrenzende Allee und die Freifläche Poller Wiesen werden als Klimaschneisen verstanden. 2021 wurde das Quartier von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB) mit einem Vorzertifikat der Vergabeklasse Platin ausgezeichnet.

Als nächstes steht nach Auskunft von modernestadt die Vermarktung eines Baufeldes am südlichen Ende des Hafenbeckens an. Was die Mühlen betrifft, so werden nach dem aktuellen Rückbau nicht denkmalgeschützter Teile für deren Umwandlung weitere Konzeptvergabeverfahren entwickelt werden. Verschiedene Nutzungen, u. a. Wohnungen und nicht emittierendes Gewerbe, sollen sich hier die Flächen teilen. Entsprechend dem „Kooperativen Bauland-Modell der Stadt Köln“ sollen im gesamten Quartier 30 Prozent der Wohnungen öffentlich gefördert sein; weitere rund 20 Prozent der Flächen werden für preisreduziertes Wohnen (Baugruppen) vorgehalten. Auch zwei neue Brücken, eine für den Fuß- und Radverkehr sowie für Kfz, verbinden die Hafenareale. Den Wettbewerb hierfür hat die Arbeitsgemeinschaft Mayr Ludescher Partner Beratende Ingenieure PartGmbH / karl und p Gesellschaft von Architekten mbH gewonnen.

Mitte der 2030er Jahre, so die Spezialisten von modernestadt, soll das Projekt zum Abschluss finden. Wenn das Vorhaben gelingt, gewinnt Köln auf der vermeintlich „falschen“ Rheinseite ein Quartier, das seiner Lage wegen in der Stadt (fast) konkurrenzlos ist.

Medienhafen Düsseldorf

Den Auftakt zur Entwicklung des Düsseldorfer Medienhafens markierte der 1982 abgeschlossene Bau des Fernsehturms (Architekt Harald Deilmann) auf einem zugeschütteten Hafenbecken. In der Folge entstand ein Architekturmix in Form separat entwickelter Projekte mit prominenten Namen der internationalen Architektenszene, der auf bauleitplanerische Vorgaben verzichtete und zu einer Art architektonischer Visitenkarte der Landeshauptstadt avancierte. „Der Medienhafen“, resümiert Cornelia Zuschke, Baudezernentin und Beigeordnete der Stadt Düsseldorf, „bot das Gesicht einer Zeit und einer Dienstleistungskulisse, die für das Düsseldorf vor und nach der Jahrtausendwende typisch war.“ Mit den eigenentwickelten Solitären habe der Medienhafen zwar nicht der reinen Lehre entsprochen; „aber die Vielfalt dieses Potpourri besitzt für mich bis heute einen großen Charme“. Zudem verfügbaren die Bauten über eine hohe Qualität.

Die Weiterentwicklung der vergangenen Jahre, die die nächsten beiden aufgeschüt-

ten Landzungen von Speditions- und Kesselstraße betrifft, hat nun zu gewissen Veränderungen auch der Planungsprozesse geführt, war dabei aber von der spezifischen Situation der Nachbarschaft zu dem nach der Fusion mit dem Neusser Hafen immerhin drittgrößtem Handelshafen Deutschlands bestimmt. Nach der Einigung mit den ansässigen Unternehmen über die verschiedenen Nutzungsgebiete – zwei Linien bilden nun trennscharfe Grenzen zwischen den Bereichen Wohnen/ Gewerbe sowie Gewerbe und Industrie – hat man für die Kesselstraße auf der übernächsten Landzunge einen Bauleitplan entwickelt, der neben der Weiterentwicklung als modernem Bürostandort den Akzent vor allem auf die Freiraumgestaltung legt:

Zentrale Idee ist die Entwicklung einer Parklandschaft, die an vorhandene Strukturen einer „grünen Hafenpromenade“ anschließt. Während der Freiraum also mehr Aufmerksamkeit vor allem im Hinblick auf Begrünung erfährt, wird das Thema „Wohnen“ im Medienhafen Düsseldorf wohl schwierig bleiben, auch wenn auf zwei Restgrundstücken der Speditionsstraße gemischte Wohn- und Gewerbeprojekte vorgesehen sind. Im Hinblick auf eine größere Nutzungsvielfalt sind zwar die Ideen für die Ansiedlung des geplanten neuen Düsseldorfer Opernhauses vom Tisch, aber eine abendliche Belebung des Medienhafens auch durch kulturelle Angebote (neben sportlichen Angeboten) will Cornelia Zuschke nicht von vorneherein ausschließen.

Düsseldorf aber wäre nicht Düsseldorf, würde man nicht weiterhin gerade im Hafen die ortsspezifische Vorliebe für innovative und aufmerksamerstarke neue Projekte weiter forcieren. Zwei der lokalen architektonischen Schwergewichte, HPP und Ingenhoven associates, planen Bauten, die über die Stadtgrenzen hinaus für Beachtung sorgen werden. HPP setzt mit dem Bürogebäude „The Cradle“ ein ambitioniertes Projekt nach dem „Cradle-to-Cradle-Prinzip“ um. Und Christoph Ingenhoven wird noch in diesem Jahr mit dem Bau eines mehrstöckigen, pavillonartigen Traktes auf dem Wasser beginnen. Damit entwickelt man eine den heutigen ökologischen Anforderungen angepasste neue Infrastruktur. Düsseldorf bleibt sich mit der Mischung aus Genialität und Extravaganz treu. □

Ihre Ansprechpartner in der Geschäftsstelle der Architektenkammer NRW

Die Geschäftsstelle der Architektenkammer NRW ist von Montag bis Freitag von 8.00 bis 17.00 Uhr für Sie da.
Telefonische Beratungszeit von 9.00 bis 12.30 Uhr. Unsere Telefonzentrale erreichen Sie unter Tel. (0211) 49 67-0.

Thema	Name	Tel.-Durchwahl (0211) 49 67-..	Thema	Name	Tel.-Durchwahl (0211) 49 67-..
Leitung					
Hauptgeschäftsführer	Markus Lehrmann	24	Sekretariat Rechtsberatung	Anna Boothe	29
Geschäftsführer	Dr. Florian Hartmann	715	Eintragung in Gesellschaftsverzeichnis	Antje Stenger	27
Berufspolitische Angelegenheiten	Damir Stipić	54	Juristische Erstberatung:	Dr. Florian Hartmann	715
Sekretariat HGF	Ulrike Breuckmann	25	Kammerrecht, Vertragsrecht,	Dr. Sven Kerkhoff	820
	Anja Bussmann	52	privates Baurecht, rechtl. Fragen	Dorothee Dieudonné	20
			zur HOAI, Vergaberecht, Urheberrecht,	Christiane Terhardt	63
			Befreiung DRV, EU-Angelegenheiten,	Dr. Volker Steves	37
			öffentl. Baurecht, Verwaltungsrecht		
Sekretariat Präsidium	Andrea Freche-Herzog	31	Eintragungsangelegenheiten	Laura Kloetzke	49
Personalangelegenheiten	Claudia Löhnert	16	Löschungen aus der Architekten- und Stadtplanerliste	Elisabeth Sehrbrock	33
				Bernadetta Zielinski	716
Presse und Kommunikation			Sachverständigenwesen:	Dorothee Dieudonné	20
Leitung, Pressesprecher	Christof Rose	34	Antragsverfahren, Beratung, Benennung	Nicole Wiegel	66
Deutsches Architektenblatt	Nicole Ehnes	35	Berufs-/Standesrecht, Berufsordnung	Christiane Terhardt	63
Internet, Social Media, Publikationen	Melanie Brans	65	Berufsrecht Fortbildung	Birgit Witt-Kappertz	69
	Lea Pawelzik	57	Schlichtungswesen	Dr. Sven Kerkhoff	820
	Maria Jourlova-Nordmeyer	823	Erstinformationen	Tina Vischer	44
Social Media, Videoproduktion	Melina Beierle	76	Berufshaftpflichtversicherung	Anja Bujna	70
„baukunst-nrw“, Sight Running NRW	Ralf Roeder	62			
Planen und Bauen			Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit		
Leitung	Simon Adenauer	711	Leitung	Dr. Markus Wirtz	50
Sekretariat und techn. Erstberatung	Michaela Zimmermann	19	Sekretariat Verwaltung	Christiane Hormanns	36
Sekretariat und Gremienbetreuung	Beate Will	47	Veranstaltungen, Messen	Julia Geismann	30
Digitalisierung, BIM, digitaler Bauantrag	Simon Adenauer	711		Tobias Schibbe	64
Bautechnik, Bauordnung, Normenwesen, nachhaltiges Bauen	Lars Schuchard	803	Tag der Architektur	Jessica Franke	12
			Ausstellungen, Schulprojekte	Anne Menrath	41
			Kongresse	Julia Neuhaus	56
Techn. Fragen des Bau- und Planungs- rechts, Barrierefreiheit, Innenarchitektur	Vera Anton-Lappeneit	42	Medien- und Haustechnik	Holger Siemens	17
Landschaftsarchitektur, Digitalisierung, Gestaltungsbeiräte	Sanaz Kashi	821	Bürovermittlung, Existenzgründerberat.	Christiane Hormanns	36
Stadtplanung	Iris Stosik	15	Mittelverwendung und Controlling	Thomas Syring	38
Wettbewerbs- und Vergabewesen	Christine Dern	55	Adressänderungen	Annette Tirsch	61
Anerkennung von Veranstaltungen ext. Fortbildungsträger, Auszeichnungen	Julia Mikolaschek	18	Mitgliederausweise, Hausservice	Susanne Bergunde	59
EDV, IT-Dienstleistungen	Daniel Theis	67	Beitragsangelegenheiten	Barbara Printzen	43
	Marius Kraus	67		Claudia Rasch	28
			Buchhaltung	Markus Hegener	68
			Fortbildungsnachweise	Melanie Schmitt	83
Recht			Bestellwesen, Publikationen	Frank Schamber	40
Leitung, Justiziar	Dr. Florian Hartmann	715	Telefonzentrale, Empfang	Gabriele Sack	0
Sekretariat	Sabine Kohl	22			
	Tina Vischer	44			

Höchste Baukostensteigerungen seit 1970 in BKI-Datenbank zu Altbauten

Die aktuell rasanten Baukosten-Steigerungen zeichnen sich auch in den Daten des Baukosteninformationszentrums der Länderarchitektenkammern (BKI) ab. In den jüngst erschienenen Fachbüchern zur sicheren Kostenermittlung von Altbauten – nach Gebäudearten, Kostengruppen, neu erstellten Ausführungsarten und nach Positionen – sind die höchsten Baukostensteigerungen seit 1970 festzustellen. Gründe hierfür sieht das BKI in den massiven Steigerungen der Material- und Energiepreise, in Lieferengpässen und dem Ukraine-Krieg.

Die neuen BKI-Altbau-Datenbanken greifen auf über 700 aktualisierte, abgerechnete Objekte zu. Auch zahlreiche neue Objekte zu allen wichtigen Gebäudearten, die Berücksichtigung der neuen Baupreis-

Korrekturfaktoren 2022 für jeden Stadt- und Landkreis und die komplette Kosten-Aktualisierung der gesamten Kostenkennwerte sorgen für neue Kostensicherheit bei Erweiterungen, Umbauten, Modernisierungen und Instandsetzungen.



Für alle wichtigen Altbau-Gebäudearten

Für die kompetente Kostenschätzung und Erstellung von Machbarkeitsanalysen von Altbau-Baumaßnahmen eignet sich das BKI Fachbuch „Baukosten Gebäude Altbau 2022“, welches im Vierfarbdruck – jetzt mit allen wichtigen Altbau-Gebäudearten (u. a. neu: Umbauten Gemeindezentren) – erschienen ist.

Die Gebäudearten sind nach Büro- und Verwaltungsgebäude, Schulen, Kindergärten, Sporthallen, Wohngebäude, Nichtwohngebäude, Gewerbegebäude u. a. untergliedert. Alle Referenzobjekte zu jeder statistischen BKI-Altbau-Gebäudeart wurden aus der Baupraxis bundesweit, auch unter regionalen Gesichtspunkten, erhoben und bilden somit eine objektive und nachprüfbare Vergleichsgrundlage für Altbau-Projekte.

Mit neuen Leistungsbereichen, Positionen und Baupreisen 2022

Auch die BKI-Positions-Datenbanken wurden auf den neuesten Kostenstand gebracht und umfassend erweitert. Die Neuerscheinung beinhaltet über 2350 Altbau-Positionen aus 50 Leistungsbereichen. Die Texte wurden von Fachverbänden geprüft. Mit den direkt zugeordneten aktuellen Altbau-Baupreisen 2022 lässt sich eine exakte Kostenplanung erstellen. □ pm/ros

Die neue zweiteilige Altbau-Fachbuchreihe ist als Gesamtausgabe zum Brutto-Preis von 179,- Euro erhältlich. Interessierte können aber auch die einzelnen Fachbücher beim BKI anfordern, Tel: (0711) 954 854-0, E-Mail: info@bki.de. Alle BKI Fachbücher erhalten Sie vier Wochen zur Ansicht mit Rückgabegarantie.

Praxishinweis PH6: Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) soll Menschen vor Benachteiligungen im Arbeitsleben aus Gründen der ethnischen Herkunft, wegen Alters, Geschlechts, ihrer sexuellen Identität, Behinderung, Religion oder Weltanschauung schützen.

Der Schwerpunkt des Gesetzes liegt im Bereich von Beschäftigung und Beruf. Die Bestimmungen gelten gleichermaßen für Arbeitgebende, Arbeitnehmer*innen und für Auszubildende. Ein zweiter Schwerpunkt liegt im Bereich des Zivilrechts, also der Rechtsbeziehungen zwischen Privatpersonen. Darunter fallen Verträge mit Lieferanten, Dienstleistern und Vermietern.

Eine Diskriminierung liegt vor, wenn eine Person in einer vergleichbaren Situation ohne sachlich rechtfertigenden Grund aufgrund eines der im AGG genannten Merkmale eine weniger günstige Behandlung als eine andere Person erhält. Das AGG (§ 3) verwendet hierfür den Begriff der Benachteiligung, wobei verschiedene Formen unterschieden werden. So darf in Stellenangeboten niemand benachteiligt werden. Ausnahmen sind erlaubt, wenn es dafür einen sachlichen Grund gibt. Zum Beispiel: Eine Stellenausschreibung fordert Berufserfahrung eines Architekten. Diese sind unerlässlich, daher ist die Einschränkung gerechtfertigt. Schreibt hingegen ein Unternehmen eine Stelle aus, wonach eine mitarbeitende Person gesucht wird, die nicht älter als 35 Jahre ist, liegt eine Benachteiligung wegen des Alters vor. □ mjn

Mehr dazu finden Sie im Praxishinweis PH 6 unter

✎ www.aknw.de/berufspraxis/berufspraxis/praxishinweise.

Vergünstigte Software und Download-Angebote für Mitglieder

Die Architektenkammer NRW hat mit verschiedenen Software-Produzenten Vereinbarungen abgeschlossen, die Mitgliedern den Erwerb von Programmen zu besonderen Konditionen ermöglichen. Bestellungen können Kammermitglieder unmittelbar bei den jeweiligen Software-Herstellern vornehmen.

Daneben haben die deutschen Architektenkammern gemeinsam mit dem Beuth-Verlag das „Normenportal Architektur“ ins Leben gerufen. Der Online-Dienst ermöglicht den Zugriff auf rund 500 der wichtigsten DIN-Normen rund um das Thema „Bau“. Die Kernausswahl an technischen Bauregeln für das Normenportal wird eigens über die Länderarchitektenkammern und den Fachausschuss „Planen und Bauen“ der Bundesarchitektenkammer getroffen. Wesentliches Kriterium für die Auswahl der Dokumente ist ihr Alltagsnutzen für die Kammermitglieder. Auch in diesem Fall erhalten Mitglieder Sonderkonditionen, die ebenso wie die Software-Angebote über unsere Webseite abgerufen werden können. □ mjn

✎ www.aknw.de/berufspraxis/fachinformationen



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur bei der Vorstellung des EFRE-Programms in der Kraftzentrale des Landschaftsparks

Neues Programm Regionalförderung mit 4,2 Mrd. Euro

„Lassen Sie uns gemeinsam diesen Transformationsturno nutzen, um unsere Wirtschaft klimaneutral und wettbewerbsfähig aufzustellen!“ Mit diesem Appell stellte die Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie, Mona Neubaur, am 9. September in Duisburg das neue Programm des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und des Just Transition Fund (JTF) vor. Gemeinsam mit der Ko-Finanzierung des Landes Nordrhein-Westfalen und Eigenanteilen der Projekte können daraus bis 2027 zukunftsweisende Vorhaben im Gesamtvolumen von 4,2 Milliarden Euro umgesetzt werden. „Eines der größten Wirtschaftsförderprogramme für Nordrhein-Westfalen startet in eine neue Förderperiode“, erklärte Wirtschaftsministerin Neubaur vor rund 800 Kongressteilnehmern im Landschaftspark Duisburg-Nord.

Unterstützt werden Projekte aus den Themenfeldern Innovation, Nachhaltigkeit, Mittelstandsförderung, Lebensqualität, Mobilität und Strukturwandel in Kohlerückzugsregionen (Rheinisches Braunkohlerevier sowie Nördliches Ruhrgebiet). Zielgruppen sind insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Kommunen. Der JTF bietet gezielte Unterstützung in den Kohlerückzugsgebieten des Rheinischen Reviers und den Städten Bottrop, Dorsten, Gladbeck und Marl im nördlichen Ruhrgebiet.

In einem Grußwort erklärte der Generaldirektor für Regionalpolitik und Stadtentwicklung der Europäischen Union, Marc Lemaître,

dass jedes neue EFRE-Programm eine Weichenstellung bedeute. Mit dem Programm EFRE/JTF 2021 - 2027 solle der Green Deal der EU „als neue Wachstumsstrategie“ unterstützt werden. Dabei spiele eine nachhaltige Stadtentwicklung eine wichtige Rolle. Gerade für die bevölkerungsreichste Region Europas sei die Hebung der „ökologischen Potenziale im urbanen und suburbanen Raum“ von großer strategischer Bedeutung.

Im Rahmen der Auftaktkonferenz wurde auch die Auszeichnung EFRE.Stars NRW 2022 an bereits in der vorigen Förderperiode realisierte Projekte vergeben, die vorbildlich zur grünen Transformation beitragen – darunter das REGIONALE OWL-Projekt „MonoCab“, die Initiative „ReBau – Regionale Ressourcenwende in der Bauwirtschaft“ sowie das Fahrradwege-Förderprogramm „Stadtluft ist (emissions-)frei“ in Dortmund. Es gewann das Team von Kunkel + Partner Ingenieure GmbH mit der FH Münster, die gemeinsam „Leistungsdichte-optimierte Zink-Luft-Speicher“ entwickelt hatten.

■ pm/Christof Rose

Scharrenbach: Bauleitpläne werden 2023 digital

Die Digitalisierung der Bauverwaltung schreitet voran. Wie Nordrhein-Westfalens Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung im September ankündigte, sollen die Bauleitpläne der Kommunen ab dem 1. Februar 2023 digital abrufbar sein. Der vom IT-Planungsrat der Länder und des Bundes auf den Weg gebrachte Austauschstandard „Xplanung“ sei dann verbindlich anzuwenden.

„Xplanung“ ist ein Datenstandard und Datenaustauschformat, das den verlustfreien Transfer von Bauleitplänen, Raumordnungsplänen und Landschaftsplänen zwischen unterschiedlichen IT-Systemen sowie die internetgestützte Bereitstellung von Plänen unterstützt.

„Mit dem Zugriff auf einen Rahmenvertrag sparen Kommunen Zeit. Und Zeit ist heute

eben auch Geld“, erklärte Ministerin Ina Scharrenbach. Durch den Abschluss eines Rahmenvertrages mit dem landeseigenen Unternehmen NRW.URBAN könnten Kommunen auf alle hierfür zur Verfügung stehenden Rahmenvertragspartnerschaften zugreifen. Damit würden Zeit und Ressourcen bei den Ausschreibungs- und Vergabeverfahren eingespart.

Zudem helfe das Land Nordrhein-Westfalen den Kommunen bei der Digitalisierung von Bebauungsplänen mit einem 50-Prozent-Zuschuss. Ab 2023 gelte dies auch für die Digitalisierung von Flächennutzungsplänen. „Schließlich erfolgen sowohl die Wahl der Vertragspartner, die Antragstellung sowie großenteils das Förderverfahren digital. Damit können Kommunen wichtige Schritte in Richtung ‚XPlanungs‘-Standard, der ab 1. Februar 2023 verbindlich anzuwenden ist, gehen“, so Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen.

■ pm/ros

NRW-Städtebauförderung mit 336,6 Mio. Euro

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat die Förderauswahl für die Projekte für das „Städtebauförderprogramm 2022“ getroffen: Gefördert werden in diesem Jahr 232 Projekte mit 336,6 Millionen Euro. Die Förderung erfolgt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Verwaltungsvereinbarung „Städtebauförderung 2022“ nach Gegenzeichnung durch alle 16 Bundesländer.

NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach erklärte bei der Vorstellung der Förderprojekte, „Städtebauförderung macht Brachflächen zu lebendigen Zentren, Plätze zu Treffpunkten und Bauwerke zu Wahrzeichen.“ Mit der Städtebauförderung werde „Mut und Kreativität genau wie Solidarität und Zusammenhalt in unseren Städten und Gemeinden“ gefördert.

An der Finanzierung der ausgewählten Projekte des Städtebauförderprogramms 2022 werden sich nach aktueller Planung das Land NRW mit 188,2 Millionen Euro, der Bund mit 146,1 Millionen Euro und die Europäische Union mit rund 2,3 Mio. Euro beteiligen.

■ pm/ros

Geldstrafe für **Urheberrechtsverletzung**

Rechtsproblem des Monats: Aktuelle Entscheidung des Berufsggerichts für Architekten und Stadtplaner

Text: Christiane Terhardt

Eine Architektin, Mitglied der Architektenkammer Bayern, beschwert sich bei der AKNW darüber, dass ein Kollege – freischaffender Architekt und Mitglied der AKNW aus Nordrhein-Westfalen – ihre Pläne unter eigenem Namen als Entwurfsverfasser und mit seiner Unterschrift und seinem Architektenstempel beim zuständigen Bauamt eingereicht hat. Es handele sich um Entwurfspläne, welche sie selbst für einen Bauherrn für ein Bauvorhaben (Umbau und Erweiterung sowie Nutzungsänderung zu einem Hotel) gefertigt hatte, bevor ihr der Auftraggeber kündigte. Wie ist der Vorgang zu bewerten?

Kammermitglieder unterliegen der Berufsaufsicht der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Die Kammer überwacht die Erfüllung der beruflichen Pflichten ihrer Mitglieder. Kammermitglieder sind gemäß § 33 Abs. 1 BauKaG NRW (§ 22 Abs. 1 BauKaG NRW a.F.) verpflichtet, ihren Beruf gewissenhaft und unter Beachtung des Rechts auszuüben, dem ihnen im Zusammenhang mit dem Beruf entgegengebrachten Vertrauen zu entsprechen und alles zu unterlassen, was dem Ansehen des Berufsstandes schaden könnte. Sie sind ferner gem. § 33 Abs. 2 Nr. 10 Bau-KaG NRW (§ 22 Abs. 2 Nr. 10 BauKaG NRW a.F.) verpflichtet, das geistige Eigentum anderer zu achten (1. Alt.) und nur solche Entwürfe und Bauvorlagen mit ihrer Unterschrift zu versehen, die von ihnen selbst oder unter ihrer Leitung gefertigt wurden (2. Alt.).

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen leitet eine berufsrechtliche Untersuchung ein und beantragt nach Anhörung ihres Mitglieds beim Berufsggericht für Architekten, Architektinnen, Stadtplaner und Stadtplanerinnen beim Verwaltungsgericht Düsseldorf die Eröffnung eines berufsgerichtlichen Verfahrens.

Das Berufsggericht sieht in dem Verhalten des Mitglieds eine schuldhaftige Verletzung von Berufspflichten und erteilt dem Mitglied mit Beschluss vom 20.01.2022 wegen der Verletzung der beruflichen Pflicht aus § 22 Abs. 2 Nr. 10, 1. und 2. Alternative BauKaG NRW (a.F.) einen Verweis und eine Geldbuße in Höhe von 4000 Euro (AZ 32 K 6970/21.S).

Das Gericht führt in seiner Entscheidung aus, dass Kammermitglieder verpflichtet sind, die Berufspflichten des § 22 Abs. 2 Nr. 10, 1. und

2. Alternative BauKaG NRW (a.F.) zu beachten. Indem das beschuldigte Mitglied die mit dem Plankopf der Kollegin versehenen Entwürfe und Zeichnungen für das Bauvorhaben mit seinem Namen und Architektenstempel versehen und mit der Behauptung, Entwurfsverfasser zu sein, bei der Genehmigungsbehörde eingereicht hat, hat der Beschuldigte nach Überzeugung des Gerichts gegen beide Berufspflichten des § 22 Abs. 2 Nr. 10 BauKaG NRW (a.F.) verstoßen. Die widersprüchlichen Erklärungen des Mitglieds hat das Gericht nicht gelten lassen.

Gegen die Entscheidung des Gerichts hat das Mitglied das Rechtsmittel „Antrag auf mündliche Verhandlung“ gestellt. In der daraufhin anberaumten Hauptverhandlung hat der Beschuldigte den Verstoß gegen das Urheberrecht dem Grunde nach eingeräumt, weswegen ihm vom Gericht mit Urteil vom 19.05.2022 ein Verweis erteilt und eine Geldbuße in Höhe von 1000 Euro auferlegt wurde. Das

Gericht hat die zunächst im Beschluss verhängte Geldbuße in Höhe von 4000 Euro aufgrund der vom Beschuldigten in der Verhandlung dargelegten schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse auf 1000 Euro reduziert.

Praxishinweis

Die Entscheidung zeigt, dass das Berufsggericht Urheberrechtsverletzungen, sofern diese nachgewiesen werden können, nicht als Kavaliersdelikte betrachtet. Bei der Bemessung der Geldbuße orientiert sich das Gericht bei Urheberrechtsverletzungen grundsätzlich an der Höhe des Honorars, welches für das konkrete Bauvorhaben zu entrichten wäre. Daneben sind u. a. die wirtschaftlichen Verhältnisse der Beschuldigten zu berücksichtigen.

Selbstverständlich kennt auch das neue BauKaG NRW die Berufspflicht der Achtung des geistigen Eigentums anderer, vgl. § 33 Abs. 2 Nr. 10 BauKaG NRW. □

Weitere Infos und rechtliche Ausführungen zum Thema Urheberrecht können dem Praxishinweis „Urheberrecht des Architekten PH 24“ entnommen werden. Der Praxishinweis ist abrufbar unter www.aknw.de/fileadmin/user_upload/Praxishinweise/PH_24_Urheberrecht_Dezember-2021.pdf.

50 Jahre Wohnen im **Herkules**

Revisited: Das markante Bauwerk von Architekt Peter Neufert leitete in Köln den Trend der Wohnhochhäuser ein

Text: Frank Maier-Solgek

Sucht man im Netz unter dem Namen des antiken Helden, so tauchen in Verbindung mit Architektur auf: Die Herkules-Skulptur von Künstler Markus Lüpertz auf dem Förderturm der ehemaligen Zeche Nordstern in Gelsenkirchen, die historische Monumentalskulptur auf dem Gipfel des Bergparks von Kassel, ein Hamburger Immobilienunternehmen und schließlich das Wohnhochhaus Herkules in Köln-Neuehrenfeld. Unübersehbar grüßt der kantige, 102 Meter hohe Riese jede und jeden, der auf der A 57 von Norden in die Stadt hineinfährt.

Verwaltungs- und Vermietungsunternehmens aktuell in den 500 Wohnungen zu Hause sind. Die meisten sind Appartements von 24 und 33 m² Größe.

Vor allem Studierende, viele mit internationalen Hintergrund, bewohnen das Haus. Die Fluktuation sei relativ hoch, doch erfüllt das Haus offenbar einigermaßen effizient das ursprüngliche Konzept der vertikalen Wohnverdichtung in Innenstadt Nähe, das durch die Nähe zum Kölner Grüngürtel trotz der Autobahn in der Nachbarschaft auch Standortvorteile zu bieten hat.

Leinwand direkt auf die Architektur zu übertragen. Die Lösung, eine Vorhangsfassade aus emaillierten Metallpaneelen als Komposition oranger, roter und hellvioletter Quadrate auf blauem Grund, ist der Versuch, mit Architektur konkrete Kunst zu realisieren. Dass dieser Versuch nie so ganz überzeugte, lag wohl nicht nur an der grellen Farbauswahl, die dem Haus den wenig schmeichelhaften Beinamen Papageienhaus bescherte; die 1:1-Übertragung übersah den Unterschied der Gattungen.

1972 war ein Jahr des Aufbruchs, nicht nur in München, dessen olympische Architektur nach 50 Jahren allenthalben gefeiert wird. Für Köln war das Jahr der Auftakt des Typus des Wohnhochhauses. Nur ein Jahr später, 1973, wurde am Rheinufer das Colonia-Hochhaus (Axa-Hochhaus) fertiggestellt, bis heute mit 147 Metern das höchste Gebäude Deutschlands, das hauptsächlich zu Wohnzwecken genutzt wird. Ebenfalls 1973 wurde das von der Deba Wohnbau CCAA GmbH als Bauherr errichtete, 131 Meter hohe Uni-Center (Architekt Werner Ingendaay) bezugsfertig. Es ist mit 968 Einheiten eines der größten Wohnhäuser Europas, von denen gut ein Drittel vom Kölner Studierendenwerk vermietet werden.

Die frühen 1970er Jahre waren in Köln Wohnhochhausjahre, Prototypen eines Bautyps, der erst wieder nach der Jahrtausendwende zu Ansehen kam. Seitdem wachsen in den Metropolen Berlin, Frankfurt a. M., München, Stuttgart und Düsseldorf jährlich schlanke, avantgardistisch wirkende Türme in den Himmel. Dass die neue Hochhaus-Generation einen neuen Charakter besitzt, überrascht nicht: Heute sind es keine Zweckbauten für möglichst viele Menschen, sondern architektonische Ausrufezeichen für das gehobene Segment. Ob sie dies auch in 50 Jahren noch sein werden, ist eine andere Frage. □

Weitere Info unter www.baukunst-nrw.de.

Foto: © Raimond Spekking / CC-BY-SA 4.0, Wikimedia Commons



Wohnhochhaus Herkules mit Hochhäusern Graeffstraße 3 und 5 in Köln

1972, vor 50 Jahren, wurde das Hochhaus fertiggestellt. Damals war es das erste Wohngebäude der Stadt, das die 100-Meter-Marke überwand; ein Zeichen von Wachstumserwartung, Modernität und in seiner Farbigkeit auch Ausdruck eines kühnen Versuchs, Architektur und Kunst unmittelbar zu verbinden – über die gesamte Fassade, d. h. sämtliche 31 Stockwerke, die oben von einem (wieder geöffneten) Schwimmbad und einer Sauna gekrönt werden. Vier Aufzüge fahren hinauf, die an die Spitze eineinhalb Minuten benötigen. Unten gibt es ein rund um die Uhr besetztes Pförtnerhaus, das ein wenig Kontrolle ausüben soll über rund 1000 Menschen, die laut Auskunft des

Jahre in Köln etabliert; sich später vor allem aber mit dem modernistischen Wohnhaus X1 und schließlich 1971 mit dem in Form einer Töpferscheibe errichteten Museum Keramion in Frechen einen Namen gemacht. Beide Bauwerke stehen heute unter Denkmalschutz.

Auch bei seinem Wohnhochhaus zeigte sich Peter Neufert den zeitgenössischen avantgardistischen Tendenzen gegenüber aufgeschlossen. Als Orientierung diente das Werk des Künstlers Josef Albers, der Anfang der 1970er Jahre sowohl in den USA als auch in Deutschland große Triumphe feierte. Seine Farbflächenkompositionen motivierten den Architektenkünstler Neufert dazu, sie von der

Ausstellungen

Düsseldorf

Christo und Jeanne-Claude
Paris. New York. Grenzenlos
 Museum Kunstpalast, Ehrenhof 2
 (bis 22. Januar 2023)

Essen

Die Emscher.
Bildgeschichte eines Flusses
 Ruhr Museum, Kohlenwäsche Zeche Zollverein, Gelsenkirchener Str. 181
 (bis 16. April 2023)

Frankfurt

Nichts Neues. Besser bauen mit Bestand
 Deutsches Architekturmuseum,
 DAM Ostend, Henschelstraße 18
 (bis 15. Januar 2023)



Foto: © Moritz Bernoulli

„Nichts Neues“: Juridicum in Frankfurt/Main
 (Architekt Heinrich Nietschke, 1967)

Herford

10. RecyclingDesignpreis
 Marta Herford, Goebenstraße 2 - 10
 (bis 23. Oktober 2022)

Köln

Grüne Moderne –
Die neue Sicht auf Pflanzen
 Museum Ludwig, Heinrich-Böll-Platz
 (bis 22. Januar 2023)

Wuppertal

Anish Kapoor. Skulpturen
 Skulpturenpark Waldfrieden,
 Hirschstraße 12
 (bis 1. Januar 2023)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

„Christo und Jeanne-Claude“ in Düsseldorf

Der Kunstpalast Düsseldorf präsentiert bis zum 22. Januar 2023 die erste posthume Retrospektive zum Verpackungskünstler Christo und seiner Frau Jeanne-Claude. Die Schau mit dem Untertitel „Paris. New York. Grenzenlos“ zeichnet mit rund 70 Werken die künstlerische Entwicklung von Christo und Jeanne-Claude seit Mitte der 1950er Jahre bis zu Christos Tod im Mai 2020 nach.

Die „Surrounded Islands“ in Miami/Florida, die „Wrapped Coast“ in Australien, die verhüllte Pont Neuf in Paris, „The Gates“ im Central Park New York, die „Floating Piers“ im italienischen Iseo-See – in zehn Themenräumen werden die berühmtesten realisierten Projekte des Künstlerpaars u. a. in großformatigen Fotos, meisterlich gezeichneten Entwürfen und Materialcollagen gezeigt. Unter ihnen auch zwei der Höhepunkte im Werk von Christo und Jeanne-Claude: der verhüllte Reichstag in Berlin und die Verhüllung des Arc de Triomphe in Paris – extrem aufwändige Projekte, von deren erster Idee bis zu ihrer Verwirklichung Jahrzehnte vergingen.

Zum ersten Mal wird das in Frankreich entstandene Frühwerk im Kontext der Arbeiten berühmter Weggefährter*innen wie Jean Dubuffé



Foto: Wolfgang Volz, © Christo and Jeanne-Claude Foundation – VG-Bild-Kunst, Bonn, 2022

Verhüllter Triumphbogen, Paris (1961 – 2021)
 fet, Lucio Fontana, Yves Klein, Niki de Saint Phalle und anderen beleuchtet. Aus dem Bezugfeld der Avantgarde im Paris der 1950er Jahre wird deutlich, wie die Werkentwicklung des Künstlerpaars verlief und was ihre künstlerische Position ausmacht. Mit ihren Projekten gelang es Christo und Jeanne-Claude, die Grenzen des Kunstbetriebs zu erweitern und eine breite Öffentlichkeit zu begeistern.

Die Ausstellung zeigt zudem in Entwürfen und einem Modell das noch nicht verwirklichte Mastaba-Projekt für Abu Dhabi, das im Falle seiner Realisierung die Dimensionen der Pyramide von Gizeh übersteigen und als Denkmal der Kreativität von Christo und Jeanne-Claude zu sehen sein würde. □ pm/ehn



Foto: privat

Zum 60. Geburtstag von Michael Donath

Michael Donath, Architekt aus Moers, feiert am 19. Oktober seinen 60. Geburtstag. Der gebürtige Duisburger absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Bauzeichner, bevor er an der Fachhochschule Düsseldorf Architektur studierte. Nach dem Diplom arbeitete er als angestellter Architekt in verschiedenen Architekturbüros und Bauunternehmen.

Seit 2003 ist Michael Donath bei einem großen Immobilienunternehmen in Kevelaer tätig, das Objekte für den Lebensmitteleinzelhandel, Bau- und Heimwerkermärkte sowie gemischt genutzte Immobilien entwickelt und errichtet. Die Aufgabenschwerpunkte von Architekt Donath liegen in den Leistungsphasen 1 bis 8 für

die Bereiche Wohnungs- und Gewerbebau. Ende 2015 wurde Michael Donath erstmals in das sogenannte Architektenparlament, die Vertreterversammlung der AKNW, gewählt. In der Berufspolitik aktiv ist der Architekt seit seinem Eintritt in den BDB vor mittlerweile 20 Jahren. In der Bezirksgruppe Moers war er von 2012 bis 2016 zunächst ihr stellvertretender Vorsitzender und fungiert seit 2016 als Vorsitzender.

Michael Donath engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für seine Heimatstadt Moers. Mit dem BDB Moers stößt er hier immer wieder Stadtentwicklungsprozesse an. So wirkte er mit dem BDB von 2003 bis 2008 und 2016 bis 2018 beim Masterplan für die Innenstadt Moers mit und engagierte sich von 2020 bis 2022 bei der Entwicklung eines Handlungskonzepts „Wohnen in Moers“. □ ehn

European Prize for Architecture für Christoph Ingenhoven

Der Düsseldorfer Architekt Christoph Ingenhoven wurde für seine Vorreiterrolle in der nachhaltigen Architektur mit Europas höchster Auszeichnung für Architektur, dem European Prize for Architecture, ausgezeichnet. „Seit zwei



Foto: © Jim Rakete

Jahrzehnten ist Christoph Ingenhoven ein Pionier für eine grüne Architektur und eine umweltfreundliche Philosophie, die nachhaltig für die Erde, die Kunden und

die Öffentlichkeit ist, die in seinen Gebäuden leben, arbeiten, sich versammeln und Kontakte knüpfen“, begründete Christian Narkiewicz-Laine, Präsident des Chicago Athenaeum Museum for Architecture and Design, die Auszeichnung. Ingenhovens Werke seien geprägt „von der moralischen Verpflichtung und der Überzeugung, das Mikroklima in der Stadt zu verbessern, die biologische Vielfalt zu fördern und das allgemeine Wohlbefinden der Menschen zu steigern“, hieß es weiter in der Laudatio.

Christoph Ingenhoven, 1960 geboren, gründete 1985 in Düsseldorf das Architektur-

büro ingenhoven associates. Sein bisher größtes Projekt ist das Marina One in Singapur (2017) mit einer Fläche von über 400 000 qm. Bereits 1997 erhielt das Büro internationale Anerkennung für den Entwurf eines der ersten umweltfreundlichen Hochhäuser weltweit, des RWE-Turms in Essen.

Zu den wichtigsten Bauwerken von ingenhoven associates gehören die Lufthansa-Zentrale in Frankfurt, die Europäische Investitionsbank in Luxemburg, das Headquarter der Daniel Swarovski Corporation am Zürichsee und der Kö-Bogen II in Düsseldorf. 2012 wurden ingenhoven associates mit dem Internationalen Hochhauspreis für das 139 Meter hohe Gebäude 1 Bligh in Sydney ausgezeichnet.

Mit dem Europäischen Preis für Architektur zeichnen das European Centre for Architecture Art Design and Urban Studies und das Chicago Athenaeum Architekt*innen aus, die sich für die Förderung der Grundsätze des europäischen Humanismus und der Kunst der Architektur eingesetzt haben. Christoph Ingenhoven bekam die höchste europäische Architekturauszeichnung am 9. September im Rahmen einer feierlichen Verleihung am Fuße der Akropolis in Athen überreicht. □ pm/ehn

Finalisten beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis Architektur

Gleich vier Gebäude haben es im Jubiläumsjahr des Deutschen Nachhaltigkeitspreises Architektur in die Endauswahl geschafft: Das Rathaus Korbach (Arbeitsgemeinschaft agn Niederberghaus & Partner und heimspiel architekten Matzken Kampherbeek), der Erweiterungsbau des Landratsamtes in Starnberg (Auer Weber Assoziierte), das Hotel Wilmina in Berlin (Grüntuch Ernst Architekten) und die IGS Integrierte Gesamtschule in Rinteln (Bez + Kock Architekten Generalplaner). Nach Einschätzung der Jury, an der Markus Lehrmann, Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer NRW, mitwirkte, zeichnen sich alle Projekte durch einen gelungenen Umgang mit dem Thema Bestand aus.

Zum zehnten Mal wird der renommierte Architekturpreis für nachhaltige Bauprojekte von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges



Foto: © Marcus Ebener

Einer von vier Finalisten: IGS in Rinteln von Bez + Kock Architekten

Bauen (DGNB) in Kooperation mit der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis vergeben. Die feierliche Preisverleihung wird im Rahmen des 15. Deutschen Nachhaltigkeitstages am 1. und 2. Dezember 2022 in Düsseldorf stattfinden.

□ pm/ros

IGA 2027: Kooperation für grüne Quartiersentwicklung

Im Rahmen der Internationalen Gartenausstellung (IGA) Metropole Ruhr 2027 planen der VdW Rheinland Westfalen und die IGA 2027 gGmbH eine Zusammenarbeit unter dem Motto „Grüner Wohnen – Grüne und blaue Infrastruktur an, in und auf Wohngebäuden sowie im Freiraum“. Ziel ist es, die Wohnungsunternehmen und -genossenschaften des Ruhrgebiets aktiv in den grünen Wandel der Region einzubeziehen und ihre Begrünungskonzepte im Ausstellungsjahr 2027 zu präsentieren.

Gemeinsam sollen Freiräume in den Quartieren der Mitgliedsunternehmen und -genossenschaften des VdW Rheinland Westfalen erschlossen und durch großflächige Begrünung Beiträge für die grüne Quartiersentwicklung im Ruhrgebiet geleistet werden. So sollen Klimaanpassung, der soziale Zusammenhalt, die Naherholung und der Klimaschutz unterstützt werden. Es gibt bereits jetzt Projekte der Wohnungsunternehmen wie Fassadenbegrünung, biodiverse Quartiere, Wegebegrünung sowie Sinnes- und Klanggärten.

Angesiedelt ist die Kooperation in der Ebene „Unsere Gärten“ der IGA 2027, in denen kommunale Projekte und regionale Kooperationen zur Grünen Infrastruktur, Freiraumentwicklung und Naherholung gezeigt werden. Im Bereich „Mein Garten“ werden das bürgerschaftliche Engagement und die Identifikation mit der Region sichtbar. Vereine und Privatinitiativen können dabei ihre nachbarschaftlichen Grün-Initiativen präsentieren.

Damit die Freiräume, Fassaden und Dächer der Wohnungsunternehmen und -genossenschaften zum Ausstellungsjahr 2027 in voller Blüte stehen, ist ein Projektauftritt bereits im kommenden Jahr geplant.

Die IGA Metropole Ruhr 2027 wird die erste dezentrale Internationale Gartenausstellung. Sie wird organisiert durch die IGA Metropole Ruhr 2027 gGmbH als Durchführungsgesellschaft, den Regionalverband Ruhr (RVR) als Regionalinstitution für die Metropole Ruhr sowie die Kommunen und Kreise als Projektträger.

□ idr/ehn

Weitere Info unter www.iga2027.ruhr.

Architekturführer Deutschland 2022

Bei DOM publishers ist der neue Architekturführer Deutschland erschienen. Er bietet einen Überblick über 98 Gebäude – große wie kleine, prominent wie versteckt gelegene, auffallende wie bescheidene, Bauten und Ensembles in Metropolregionen, kleineren Städten und auf dem Land. Der Querschnitt dieser Bauten ist das Ergebnis einer breit angelegten Recherche des Deutschen Architektur museums für den DAM Preis 2022, für den auch Länderarchitektenkammern und ein Expertengremium Vorschläge beisteuerten.

Wie in den Vorjahren lag der Fokus auf Werken junger Büros. Einziges Kriterium für die Aufnahme in die Publikation war die Fertigstellung der Bauten zwischen Ende 2019 und März 2021. Die Publikation ist daher eher als Jahrbuch aktueller Architektur in Deutschland zu verstehen, in dem schwerpunktmäßig Wohngebäude mit neuen Ansätzen für sich ändernde Lebensweisen, Kulturbauten, Gestaltungen öffentlicher Räume sowie innovative Verkehrsbauten und Bürogebäude vorgestellt werden.

Nur zehn neue Projekte aus Nordrhein-Westfalen werden in dem Buch präsentiert, unter ihnen von ingenhoven architects die Sanierung des Düsseldorfer Schauspielhauses und die städtebauliche Neugestaltung Kö-Bogen II, die Jacoby Studios in Paderborn von David Chipperfield Architects, das Antoniter-Quartier in Köln von trint + kreuder d.n.a. architekten und das Raspberry Haus in Münster von Kresings. Bei der Auswahl der Gebäude habe man auch das zunehmende Engagement der Architekturbüros, grüner, ressourcenbewusster und klimaverträglicher zu bauen, berücksichtigt, heißt es in der Pressemitteilung. Jedes Projekt wird auf einer Doppelseite mit Fotos, Plänen und einem pointierten Text dargestellt. Der mit einem auffällig rosa Cover gestaltete Architekturführer bietet einen durchaus spannenden Überblick über die Vielfalt aktueller Architektur in Deutschland. □ ehn

Yorck Förster, Christina Gräwe, Peter Cachola Schmal (Hg.): Architekturführer Deutschland 2022. DOM publishers, 28 Euro.

Stadt als Natur – Naturbasierte Lösungen

Mit der Strategie, natürliche Prozesse zum Vorbild zu nehmen, um mit naturbasierten Lösungen letztlich zu einer Nature-based Economy zu gelangen, befasst sich ein neues Themenbuch der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL). Von Regenwassermanagement über Dachbegrünungen bis zu erneuerbaren Energien – das Buch „Stadt als Natur“ beleuchtet Konzepte, die auf die Stärke der Natur setzen, um die Städte für steigende Temperaturen, Extremwetterereignisse und eine insgesamt nachhaltigere Zukunft zu wappnen.

In 17 Beiträgen wird das Thema sowohl aus Sicht der Praxis als auch aus der Perspektive der Forschung behandelt. Auf diese Weise wird das facettenreiche Bild einer zukunftsfähigen Stadt gezeichnet. Die dargestellten Ansätze sind vielfältig: Es geht im Einzelnen um die Verbesserung von Bodenqualitäten, die Inwertsetzung von degradierten und zerstörten urbanen Landschaften, die neue Verantwortung von Planer*innen, um Pflanzengesundheit und umfassende Konzepte zur Erhaltung

der Biodiversität, systematische Dach- und Fassadenbegrünung, Niederschlagsmanagement und das Modell Schwammstadt, um urbanen Freiraum und seine Wirkung auf Gesundheit und Wohlbefinden, die Produktion erneuerbarer Energien in der Stadt und ganz umfassend um ein Bewusstsein für die Stadt als gemeinsames Habitat von Mensch, Flora und Fauna. Landschaftsarchitekt Andreas Kippar beschreibt in seinem Beitrag „Wie sollen wir Stadt gestalten?“ grüne Stadtentwicklung zwischen ethischen Zielen und Nature-based Solutions. Drei Beiträge befassen sich mit beispielgebenden Projekten für urbanes Grün: dem Masterplan Grün von Leipzig, dem Kö-Bogen II in Düsseldorf und dem Wilhelmsburger Inselfpark in Hamburg. Ein Interview mit Andrea Gebhard, Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, zu den systemischen Bedingungen und Gestaltungsanforderungen für die grüne Stadt rundet das Themenbuch ab. □ ehn

Zu beziehen in der DGGL-Geschäftsstelle per Mail unter bund@dggl.org. Preis: 19 Euro.

Was macht Landschaftsarchitektin Lena?

Sie plant einen „Park für alle“. Das erfahren junge Leserinnen und Leser in einem neuen Pixi-Buch, das der Carlsen-Verlag im Sommer aufgelegt hat. Auf 24 Seiten wird der Beruf der Landschaftsarchitektin bzw. des Landschaftsarchitekten kindgerecht und einprägsam erläutert.

Das Pixi-Büchlein ist in Kooperation mit dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten entwickelt worden; der BDLA fungiert auch als Herausgeber. Themen wie Landschaftsplanung, Klimafolgenanpassung, Umweltgerechtigkeit, Bürgerbeteiligung, aber natürlich auch Spiel und Bewegung im Freien werden hier in eine kleine Geschichte verpackt. Autorin Anke Küpper und Grafikerin Sandra Kissling erzählen, wie aus einem Parkplatz ein Stadtteilpark für alle Generationen wird – dank der Planungsleistung der Landschaftsarchitektin.

Das Pixi-Heft spricht Kinder in der Altersgruppe von vier bis sieben Jahre an. Die Herausgeber setzen aber auch darauf, dass die



Cover/Illustration: Sandra Kissling

vorlesenden Eltern, Großeltern oder Erzieher*innen ebenfalls auf diesem Weg mit der Profession und ihren Leistungen vertraut gemacht werden. □ pm/ros

Kostenlos zu beziehen über www.bdl.de/de/publikationen/downloads-bestellungen.

Ausgewählte Seminare der Akademie im November 2022

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
02.11.2022	Konfliktbewältigung – Erfolgreicher Umgang mit Gesprächspartnern im Berufsfeld Architektur	Dipl.-Betriebswirtin A.-C. Poirier, Wirtschaftsmediatorin	22001311	Online	130,-
04.11.2022	Die neue EU-Gebäuderichtlinie Der Weg zur politisch beabsichtigten Klimaneutralität?	Dipl.-Ing. S. Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	22001313	Online	140,-
05.11.2022	Ausschreibung und Vergabe von „grünen“ Bauleistungen	Dipl.-Ing. M. Quebe, Landschaftsarchitekt	22001195	Online	100,-
08.11.2022	PC-Workshop: BKI-Kostenplaner – Grundlagen	Dipl.-Ing. S. Keuneke, Architektin	22001317	Online	170,-
08.11.2022	Barrierefreies Bauen – Die DIN 18040 Planungsgrundlagen	Dipl.-Ing. V. Schmitz, Architektin und Innenarchitektin	22001316	Oberhausen	130,-
09.11.2022	Brandschutzgrundlagen für unterschiedliche Fassadenkonzeptionen – Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. K. Foth, ö.b.u.v. SV für vorbeugenden Brandschutz, Prüfingenieur für Brandschutz	22001318	Online	140,-
10./11.11., 24./25.11.2022	BIM mit Autodesk Revit Architecture – Grundlagen (4-tägig)	Dipl.-Ing. M. Vehar, Architekt	22001320	Düsseldorf	840,-
10.11.2022	Nachfolgeregelung und Bürobewertung	Dipl.-Bw. (FH) A. Preißing, MBA	22001321	Düsseldorf	140,-
11.11.2022	Einführung in die Immobilienbewertung	Dr.-Ing. H.-G. Tillmann, ö.b.u.v. SV für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken	22001322	Online	140,-
12.11.2022	Praktische Anwendung der novellierten ImmoWertV 2021 – Die Wertermittlung von Grundstücken	Dipl.-Ing. (FH) A. Jardin, Architekt, ö.b.u.v. SV für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken	22001323	Online	160,-
14.11.2022	Denkmalschutz in der Praxis – Aktuelle Tendenzen in der Denkmalpflege (Abendveranstaltung)	Dr. phil. Dipl.-Ing. T. Werner, Architekt, Stadtkonservator Köln	22001326	Düsseldorf	70,-
14.11.2022	Baupraktische Fragen zum Mangelmanagement, Abnahme und Verjährung	Dipl.-Ing. J. Steineke	22001325	Online	130,-
15.11.2022	Schutz vor Radon in Gebäuden – Strahlenschutzgesetz und DIN/TS 18117-1 (Kolloquium)	Dipl.-Ing. Gerhard Klingelhöfer, ö. b. u. v. Sachverständiger für Schäden an Gebäuden	22001327	Online	60,-
15.11.2022	Überflutungsschutz – In der Hochbau-, Außenanlagen- und Bauleitplanung	Prof. Dr.-Ing. M. Kaiser, Architekt und Stadtplaner; Dipl.-Ing. M. Hekmat, Stadtplanerin; Dipl.-Ing. A. Weise, Landschaftsarchitekt	22001328	Online	140,-
17.11.2022	Bauen im Bestand – Energiesparrechtliche Anforderungen und Umsetzung in der Praxis	Dipl.-Ing. S. Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	22001330	Online	140,-
18.11.2022	SV-Fortbildung: Bauphysikalische Aspekte der Altbau- sanierung	Prof. Dipl.-Ing. R. Pohlenz, ö.b.u.v. SV für Schallschutz im Hochbau	22001333	Gelsenkirchen	160,-
18.11.2022	Brandschutz – Grundlagen Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. M. Dietrich, staatlich anerkannter SV für die Prüfung des Brandschutzes	22001332	Online	120,-
19.11.2022	Trockenbau – Konstruktion und Brandschutz	Dipl.-Ing. (FH) M. Dlugay, Architekt	22001334	Online	120,-
21.11.2022	Der Architektenvertrag im Wandel	Prof. F. Sieburg, Rechtsanwalt	22001336	Online	130,-
22.11.2022	SV-Fortbildung: Fossilfrei heizen Wärmeversorgungskonzepte für die Zukunft	Dipl.-Ing. M. Lichy	22001339	Online	160,-

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

📄 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



09.11.2022: Online-Seminar: Brandschutzgrundlagen für unterschiedliche Fassadenkonzeptionen – Veranstaltungsreihe Brandschutz

In dem Seminar werden nach einer kurzen Einführung die Grundlagen für die Fassadenplanungen aus brandschutztechnischer Sicht, mit Bezug auf die Landesbauordnung NRW aber auch die gängigsten Sonderbauvorschriften, aufgezeigt. Es wird ein Blick auf die grundsätzlichen brandschutztechnischen Anforderungen unterschiedlicher Fassadentypen geworfen. Neben den Anforderungen an die Baustoffe wird dargelegt, wann horizontale oder vertikale Anforderungen zur Behinderung oder Verhinderung von Brandüberschlägen erforderlich werden. Anhand schematischer Beispiele wird erörtert, wie Trenn- oder Brandwände an die Fassade angeschlossen werden müssen. Ziel des Seminars ist es, dass die Teilnehmenden in Zukunft mit mehr Sicherheit die Möglichkeiten aber auch die Einsatzgrenzen der unterschiedlichen Systeme in die Planung einbringen können, aber auch speziell die Anforderungen der Bauordnung sicher auf die Grundkonzeption der Fassade übertragen können.

Referent: Dipl.-Ing. K. Foth, ö.b.u.v. SV für vorbeugenden Brandschutz, Prüflingenieur für Brandschutz

Online, 9.00-17.00 Uhr, 140 € für Mitglieder der AKNW



Foto: © Marcus Schiwer / Architektenkammer NRW

10.11.2022: Nachfolgeregelung und Bürobewertung

Die frühzeitige Planung der Büronachfolge ist von großem Vorteil, um genügend Zeit für die Suche nach einem potenziellen Nachfolger zu haben, die gegenseitigen Interessen von Übergeber und Übernehmer in Einklang zu bringen, die formalen Parameter zu klären und diese in das Bürogeschehen einzubinden. Es gilt, die fachliche, menschliche, räumliche, strategische und finanzielle Passung zu finden, was entsprechend des Fingerspitzengefühls verlangt. Nach dem Seminar können die Teilnehmenden den Ablauf einer Nachfolgeregelung vordisponieren, lernen „Stolpersteine“ kennen und vermeiden, erfahren mehr über die Bürobewertung bzw. wie sie ihr Büro rechtzeitig fit für die Übergabe machen können und erhalten Hinweise für die zu ihrer Nachfolge passenden Gesellschaftsform. Anonymisierte Praxisbeispiele helfen dabei, die Situation der Übergeber sowie der Übernehmer besser zu verstehen.

Referent: Dipl.-Bw. (FH) A. Preißing, MBA

Düsseldorf, 10.00-17.15 Uhr, 140 € für Mitglieder der AKNW

14.11.2022: Denkmalschutz in der Praxis – Aktuelle Tendenzen in der Denkmalpflege (Abendveranstaltung)

Das Aufgabengebiet „Bauen im Kontext“ nimmt im Berufsfeld von Architekt*innen einen immer größeren Anteil innerhalb der Planungsaufgaben ein. So gewinnen auch die zu berücksichtigenden Belange des Denkmalschutzes an Bedeutung. Da die Bau- und Sanierungsmaßnahmen dem Denkmalschutzgesetz (DSchG NRW) unterliegen und für diese Maßnahmen eine denkmalrechtliche Erlaubnis eingeholt werden muss, ist die Kenntnis der Arbeits- und Denkweise der praktischen Denkmalpflege von entscheidender Bedeutung für Planende, um in einem gemeinsamen Dialog zwischen Architekt*in und Denkmalpfleger*in die beste Lösung zu erarbeiten. Die Veranstaltung hat das Ziel, die vorhandenen denkmalpflegerischen Kenntnisse der Teilnehmenden zu vertiefen und die planerischen Möglichkeiten des rechtlichen Rahmens des DSchG NRW auszuloten. Es werden die Änderungen des neuen Denkmalschutzgesetzes, das am 01.06.2022 in Kraft getreten ist, erörtert. Dies betrifft diejenigen Paragraphen, die von planerischer Relevanz für Architekt*innen sind – eine umfassende Darstellung aller neuen Paragraphen ist somit explizit nicht vorgesehen.

Referent: Dr. phil. Dipl.-Ing. T. Werner, Architekt, Stadtkonservator Köln Düsseldorf, 18.00-21.15 Uhr, 70 € für Mitglieder der AKNW

22.11.2022: Online-Seminar: SV-Fortbildung: Fossillfrei heizen – Wärmeversorgungskonzepte für die Zukunft

Der Ausstieg aus den fossilen Energien stellt bei Neubauten mit hohem Wärmeschutz und passender Wärmeübergabe die Planenden vor keine große Herausforderung mehr. Seit Jahren ist der Einsatz erneuerbarer Energien verpflichtend, und der Marktanteil von Wärmepumpen hat seitdem stetig zugenommen. Wie verfahren wir jedoch mit unseren Bestandsgebäuden, die heute noch zum Großteil mit Erdgas oder mit Heizöl versorgt werden? Lassen sich moderne regenerative Heizungssysteme ohne Probleme auch in Bestandsgebäude einbauen? Im Seminar sollen anhand von Heizungskonzepten verschiedene Heiztechniken für Wohngebäude unter der Berücksichtigung unterschiedlicher Randbedingungen beleuchtet und diskutiert werden.

Referent: Dipl.-Ing. M. Lichy

Online, 9.00-17.00 Uhr, 160 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen müssen acht Unterrichtsstunden Fortbildung pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie der Architektenkammer NRW und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung finden Sie unter



www.akademie-aknw.de



Fotos: Friederike Proff

Regio-Talk 1: Abtei St. Michael



Regio-Talk 5: Stützmauer am Hang des Berges



**Bund Deutscher Baumeister
Architekten + Ingenieure e.V.**
Landesverband Nordrhein-Westfalen

Regio-Talk Rheinland und 3. BDB-Fachgespräch

Die Idee des Vorstands des BDB.NRW, den Austausch mit den Mitgliedern zu intensivieren, wurde auch im Sommer konsequent fortgeführt. Nach dem BDB-Dialog im Rahmen des Solar Decathlons in Wuppertal, an dem sehr viele Architekt*innen und Ingenieur*innen aus NRW teilnahmen, fanden im August weitere Veranstaltungen mit dem Ziel des gemeinsamen Austauschs statt.

Zum Regio-Talk Rheinland luden die Bezirksgruppen Aachen, Bonn, Düsseldorf und Köln am 18.08.2022 nach Siegburg ein.

Regio-Talk Rheinland am Michaelsberg

Schwerpunkt des Termins war die Begehung des Michaelsberges unter fachkundiger Führung. Bereits 2013 wurde mit der Umgestaltung des am Rande der Innenstadt gelegenen Michaelsberges begonnen – 2011 gaben die bis dahin in der Abtei auf dem Berg residierenden Benediktiner den Standort auf. Die Nachnutzung der Gebäude ist durch das Katholisch-Soziale Institut des Erzbistums Köln sichergestellt. Die mehr als 10 Hektar großen Freiflächen befanden sich in einem erneuerungswürdigen Zustand.

Ein landschaftsplanerisch-städtebauliches Konzept wurde unter Einbeziehung der Bevölkerung entwickelt und in den vergangenen Jahren schrittweise umgesetzt. Die Ergebnisse sind beeindruckend – die (Wieder-)Einbindung des stadtbildprägenden Abteiberges in den städtebaulichen Zusammenhang und das tägliche Erleben der Bürgerinnen und Bürger sehr gelungen.

BDB-Fachgespräch

Digital fortgesetzt wurde am 22.08.2022 die Reihe BDB-Fachgespräch – für Mitglieder und interessierte Architekt*innen und Ingenieur*innen. Im Rahmen der Partnerschaft des BDB mit der Initiative Neues Europäisches Bauhaus stand das Thema „Energetische Sanierung“ im Vordergrund. Die Entwicklungen auf dem Energiemarkt und die politische Schwerpunktsetzung auf Klimaverträglichkeit und CO₂-Reduktion geben der Thematik zusätzliche Bedeutung und sollten Ansporn sein, sich intensiv in die Materie einzuarbeiten. Thomas Meißner, Wohnungsgenossenschaft am Vorgebirgspark, Köln, berichtete von der laufenden Sanierung eines Häuserblocks in Köln nach dem „Energiesprong-Prinzip“. Michael Müller, Architektur Contor Müller Schlüter, Wuppertal, stellte drei Projekte seines Büros vor, das sich bereits seit über 20 Jahren mit der energetischen Sanierung im Bestand beschäftigt und dabei auch auf vorgefertigte Elemente zurückgreift.

Die Veranstaltungen zeigen deutlich das große Interesse an gegenseitigem Austausch und Lernen voneinander. Die Reihen werden dementsprechend fortgesetzt. ■ BDB.NRW

Aktuelle Informationen unter www.bdb-nrw.de.



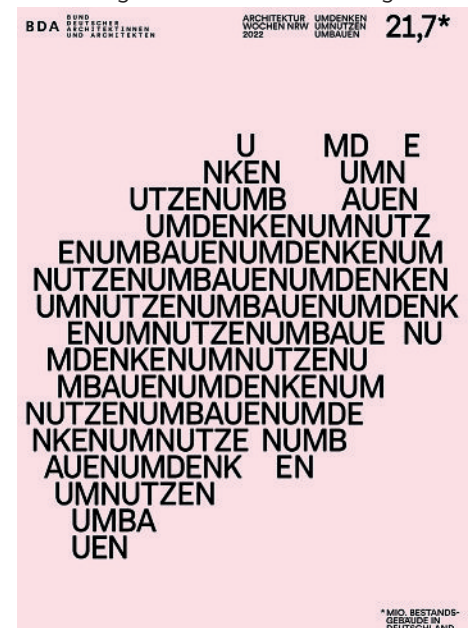
Bestandsgebäude: Umdenken – Umnutzen – Umbauen

Nach Schätzungen der dena (Deutsche Energie-Agentur) existieren in Deutschland 21,7 Millionen Gebäude. Auch wenn sich die Zahl der Nichtwohngebäude nicht zweifelsfrei ermitteln lässt, decken sich die Berechnungen mit Angaben des IWU (Institut Wohnen und Umwelt) und des Statistischen Bundesamtes.

21,7 Millionen Gebäude, die Zahl ist beeindruckend. Betrachtet man sie als potenzielles Auftragsvolumen für Architekt*innen und Planer*innen sogar erfreulich. Aus der vermeintlichen Bürde, mit dem Bestand zu planen, wird so eine Chance.

Das Ausmaß der Verantwortung des Bau-sektors für die Klimakrise wird derzeit viel beklagt, Ideen für eine Bauwende und der schmale Grat zwischen Umbau und Erhalt breit diskutiert. Dennoch klappt zwischen Wunsch und Wirklichkeit noch immer ein ordentlicher Graben.

Die Architekturwochen NRW 2022 des BDA NRW und der regionalen Gruppen widmet sich dem weiten Feld der Umbaukultur jenseits aller Sonntagsreden. In 14 Veranstaltungen wer-



den vom 18. Oktober bis 4. November 2022 Lösungsansätze und Best Practice Beispiele gezeigt sowie über gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Bewertung von grauer Energie und gewachsenen sozialen Strukturen diskutiert. Lasst uns mehr Umnutzen, Umbauen und vor allem Umdenken! ■ Nicole Richter

Programm und Info unter www.bda-nrw.de.

BDA Gespräch: Zwischen Vision und Machbarkeit

Die ökologische Notwendigkeit einer Bauweise, die den Bestandserhalt gegenüber dem Neubau in den Fokus rückt und die Ressourcen unseres Planeten mit kreislauffähigen Lösungen schont, ist allgemeiner Konsens. Doch wie gelingt der Sprung von der Theorie in die Praxis? Was ist längst möglich, und welche Voraussetzungen müssen wir schaffen?



Foto: Sarah Glück

„SIRENEN“: Performance*Klangchoreographie*Komposition von Sylvi Kretzschmar

Im BDA Gespräch am 18. Oktober erkunden wir mit unseren Gästen das Terrain zwischen Vision und Machbarkeit. Muck Petzet engagiert sich als Lehrender, Kurator, Autor und praktizierender Architekt seit langem für ein neues Verständnis von Bestand als Ressource und bezeichnet sich selbst als „Propagandist“ für eine neue Umbaukultur.

Das baubüro in situ aus Zürich und Basel konnte bereits einige zukunftsweisende Projekte realisieren. Anne Fabritius wird Einblicke in den Planungsalltag des Büros gewähren und erläutern, wie sich der Bau- und Planungsprozess verändert, und was es für die gestalterischen Entscheidungen bedeutet, wenn Baumaterial wieder verwendet und im Bestand gebaut wird. ■ BDA

Anmeldung und Info unter www.bda-nrw.de.

architektinnen initiative

Vorbilder: Abgucken erlaubt

Früher gab es den Bravo-Starschnitt, heute gibt es Influencer*innen – sogar Bauinfluencer*innen – und es gibt Vorbilder. Letztere haben eine besondere Kraft: Sie motivieren nicht nur zum Nacheifern, sondern stärken auch den Glauben in die eigenen Potenziale. Aber wo finden (junge) Architektinnen die passenden Vorbilder? Bei uns.

Anders als das Idol (das über dem Jugendbett hing) ermöglicht ein Vorbild, sich mit ihm zu identifizieren. Wichtig sind Parallelen: das gleiche Geschlecht, der gleiche Beruf, die gleiche Lebenseinstellung etc. Die Entscheidung, sich an einem Vorbild zu orientieren, ist nicht immer bewusst. Es reicht bereits aus, Kontakt zu einer Person zu haben, die ein bestimmtes Ziel erreicht hat, um sich selbst mehr zuzutrauen.

Unterschiedliche Studien, beispielsweise von Microsoft aus dem Jahr 2018, belegen, dass sich Mädchen deutlich öfter eine Karriere in einem naturwissenschaftlich-technischen Bereich vorstellen können – und diese auch erfolgreich ergreifen –, wenn sie eine Frau mit einem vergleichbaren Beruf kennen.

Zwar sind inzwischen mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen in der Architektur Frauen, doch in den Führungsetagen und an der Spitze von Architekturbüros ist die Verteilung eine andere. Auch an den Hochschulen finden sich immer noch überwiegend Professoren. Es fehlen die Frauen – und damit die Vorbilder.

Für uns ist es daher ein wichtiges Anliegen, die Leistung von Architektinnen sichtbar zu machen. Wir tun dies beispielsweise in unserem Netzwerk. Hier entsteht der Kontakt zu erfahrenen und erfolgreichen Planerinnen automatisch; jederzeit können sich unsere Mitglieder miteinander austauschen.

Gleichzeitig schaffen wir aktiv Sichtbarkeit und damit Vorbilder: durch die Unterstützung von Ausstellungen über Frauen in der Architektur sowie durch die Referentinnen auf unseren Veranstaltungen. Ein weiterer zentraler Baustein ist unsere Veranstaltungsreihe „Vorbilder im Gespräch“.

Unsere Vorbilder (im Gespräch)

Seit vielen Jahren präsentieren wir immer im November eine Planerin als „Vorbild im Gespräch“. Ziel ist es, die erfolgreiche Architektin und ihr Werk näher kennenzulernen. Namhafte Architektinnen wie Nathalie de Vries, Francine Houben und Anna Heringer waren bereits Gäste in unserer Reihe.

Sie alle gaben uns wertvolle Einblicke in ihre Arbeit aber auch in ihren Werdegang. Wertvoll deshalb, weil es lehr- und hilfreich ist, zu erfahren, dass auch sie mit Ressentiments zu kämpfen hatten, und wie sie diese überwunden haben. Besonders interessant: Auch sie orientieren sich dabei nicht selten an Vorbildern.



Foto: Arnaud Dubouys Fresney

Unser Vorbild im Gespräch 2022: Die Landschaftsarchitektin Jacqueline Osty

Dieses Jahr freuen wir uns, mit Jacqueline Osty eine Landschaftsarchitektin empfangen zu können. Die erfolgreiche französische Planerin mit marokkanischen Wurzeln ist eine Vorreiterin für eine ökologische Landschaftsarchitektur. Mehr zu der Veranstaltung erfahren Sie auf unserer Website.

In eigener Sache: Abschied von einem Vorbild

Eine traurige Nachricht erreichte uns im Sommer dieses Jahres. Dörte Moll, die 1991 mit einer Anzeige im DAB selbstständige Architektinnen in Düsseldorf suchte und damit den Grundstein für unsere Initiative legte, ist Anfang Juli verstorben. Ihre ebenso bahnbrechende wie pragmatische Idee, sich ein Netzwerk von Planerinnen zu schaffen, um in einem männerdominierten Berufsfeld erfolgreich zu sein, ist heute noch Teil unserer DNA. Ihre damalige Initiative ist uns ein Vorbild, die Dinge anzupacken und beherzt nach Lösungen zu suchen. ■ ai nw



VAA-on-tour: Über den Dächern von Soest

Da unsere beliebte VAA-Veranstaltung über zwei Jahre coronabedingt nicht durchgeführt werden konnte, war es etwas Besonderes, nun wieder unterwegs zu sein – diesmal ging es nach Soest, um tief in alte Kirchenbaukunst einzutauchen.

Bei bestem Spätsommerwetter trafen sich VAA-Mitglieder, Freunde und Gäste vor dem Portal der 700 Jahre alten, gotischen Hallenkirche St. Maria zur Wiese mit dem Steinmetzmeister Stefan Stubenhofer, der zuerst durch die Kirche führte. Innen empfing uns ein hoher, lichtdurchfluteter Kirchenraum unter graziler Deckenwölbung, getragen von filigranem Bündelpfeilerwerk. Die hohen Fensteröffnungen mit frisch gereinigten Original-Fenster-scheiben im Chor ermöglichen ein zauberhaftes Farbspiel biblischer Motive. Auch das mittelalterliche Fenster mit dem Westfälischen Abendmahl und lokalem Bezug zu Schinken, Schweinskopf, Korn und Pumpernickel beeindruckte uns – wie gut, dass die alten Fenster-gläser vor den Kriegen der letzten Jahrhunderte jedes Mal gesichert werden konnten. Die seltenen Kostbarkeiten blieben so der Nachwelt als kulturelles Erbe erhalten. Die mächtige Doppelturmanlage sei seinerzeit eigentlich nur das Privileg von Dombauten gewesen, so der Steinmetzmeister, aber Soest war etwas Besonderes: Immerhin hatte hier der Dombaumeister von Köln seinerzeit persönlich gewirkt und so seinen Einfluss ausüben können.

Dann ging es mit einem Lastenaufzug hinauf auf das Podest des eingerüsteten Nordturms in luftiger Höhe von 75 Metern: Hier ergab sich ein wunderbarer Fernblick bis weit zum östlich gelegenen Erwitte mit seinen Zementwerken und den im Bau befindlichen Windrädern, nach Westen mit Blick Richtung Werl und Unna, nach Süden Richtung Haarstrang, hinter dem sich der Möhnesee befindet, sowie nach Norden mit Blick zu den Beckumer Bergen. Unter uns die verwinkelten Häuserstrukturen, Gärten und Plätze von Soest sowie das historische Lokal „Zum Wil-

den Mann“, wo wir anschließend einkehren wollten. Der Steinmetzmeister erklärte die Arbeitsweise, die Art der Reinigung und Neuverfugung – bereit liegende Steinblöcke mit handgefertigten Verzierungen sollten nach Entnahme der verwitterten Steine in die dann entstandenen Freiräume neu eingesetzt werden. Am gegenüberliegenden, bereits fertiggestellten Südturm gab es sichtbare Erfolge: Die Flächen hoben sich vom witterungsempfindlichen Gestein des noch zu bearbeitenden Turms deutlich ab. Noch heute wird mit ähnlichem Handwerkszeug wie vor Jahrhunderten gearbeitet – Kehlungen und Figuren entstehen immer noch durch künstlerische Handarbeit mit Hammer, Meißel und Schablone, durch keine Maschine ersetzbar. Maßwerke, Fialen und Türmchen – alte und neue Steinmetzarbeiten waren aus nächster Nähe zu be-



Foto: VAA

VAA-Besucherguppe auf dem Turmpodest trachten, jedes Stück ein Unikat. Eine seltene Gelegenheit verbunden mit einem großartigen Gefühl, dort oben so nah bei den Türmen. Deren Steine wurden einst aus dem Grünsandstein einer Nachbarstadt gewonnen, heute entstammen sie den hellen, weniger empfindlichen Obernkirchener Steinbrüchen.

Anschließend besichtigte die Gruppe das Innere der über 500 Jahre alten, kolossalen Dachkonstruktion mit den gewaltigen Eichenholzstämmen, bevor es mit dem Lastenaufzug auf sicheren Boden in die Dombauhütte ging. Hier, um die Steinmetzarbeiten in der Herstellungsphase zu besichtigten, wo das Befragen, Diskutieren und Vergleichen mit heutigem Baugeschehen fortgesetzt wurde. Nach dreistündiger, beeindruckender Führung und intensiver Diskussion freuten wir uns – in Erinnerung an das zuvor wahrgenommene Westfälische Abendmahl – im „Wilden Mann“ die Soester Küche zu testen. Aber nicht ohne zuvor eine großzügige Spende der VAA für den Erhalt der Wiesenkirche zu hinterlassen. ■GB



bund deutscher
innenarchitekten

„bdia ausgezeichnet“: Interview mit Preisträgerinnen

Seit mehreren Jahren kürt der bdia mit seinem Preis „bdia ausgezeichnet“ herausragende Abschlussarbeiten. Ich konnte die diesjährigen Preisträgerinnen, die Masterstudentinnen Lucie Moritz und Sophia Bihl von der Peter Behrens School of Arts in Düsseldorf, zu ihrer Meinung über den Preis befragen.

Herzlichen Glückwunsch Euch beiden! Seht Ihr die Auszeichnung als Sprungbrett in die Berufswelt?

Lucie Moritz: „Für mich ist die Auszeichnung immer noch eine große Ehre, und die damit verbundene Aufmerksamkeit bringt einem beruflich sicherlich keinen Nachteil. Trotzdem ist diese Auszeichnung viel mehr. Sie ist die Würdigung harter Arbeit und die Bestätigung, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Sie motiviert mich genauso weiter zu machen und an mich zu glauben.“

Sophia Bihl: „Zunächst ist es mir wichtig zu sagen, dass ich sehr dankbar bin, eine Anerkennung des bdia für meine Masterarbeit bekommen zu haben. Es ist schön, wenn die eigene Arbeit gesehen und als preiswürdige gestalterische Aufgabe ausgezeichnet wird. Ich sehe die Anerkennung als große Chance, Kontakte zu knüpfen, sich vernetzen zu können und die Basis für einen Austausch über gestalterische Tätigkeiten zu schaffen.“

Wenn Ihr in der Jury sitzen würdet, was würdet Ihr anders machen wollen?

Lucie Moritz: „Schwierige Frage. Eigentlich nichts. Die Bewertungen sind super interessant und aufschlussreich, und auch das Prinzip der Anerkennung finde ich wichtig. Insgesamt ist das gesamte Konzept durchweg positiv und motivierend.“

Sophia Bihl: „Die Preisvergabe kann natürlich anhand von Methoden, Theorien und design-spezifischen Grundsätzen projektbezogen beurteilt werden, jedoch spielen die subjektive Meinung und das individuelle Verständnis von

Gestaltung eine große Rolle. Deshalb finde ich das schriftlich verfasste Resümee der Jury extrem wichtig, um die Transparenz der Entscheidung zu gewährleisten und für jeden nachvollziehbar zu machen.“ ■ Charleen Grigo

Den ganzen Artikel finden Sie unter www.bdla.de/landesverbaende/bdla-nrw.



Landschaftsarchitektur ökobilanziert und klimaneutral?

Jüngst wurde die bdla nw Geschäftsstelle mit der Frage konfrontiert, ob es verlässliche Daten zur Klima- und Energiebilanz unterschiedlicher Wegebeläge gäbe – Bauherren und Auftraggeber würden aktuell deutlich vermehrt danach fragen.

Eine Rundmail im erweiterten Vorstand zeigte die Komplexität dieses Themas. Zwar lägen einige Untersuchungen vor, jedoch ohne klare Aussagen und standardisierbare Ergebnisse. Unter anderem wird aber auch eine holländische Studie im Auftrag der Stadt Amsterdam zitiert, wonach (dort) Klinker das nachhaltigste Belagsmaterial ist, wenn man die Lebensdauer ausnutzt, d. h. das Material bei Sanierungsarbeiten wiederverwendet.

Damit wird deutlich, dass neben den Materialkomponenten und dem Produktionsprozess die Transportwege, der Baubetrieb, der Ort des Einsatzes und vor allem auch Nutzungsintensität und -dauer die Ökobilanz von Baumaterialien beeinflussen. Für das einzelne Landschaftsarchitekturobjekt wird eine wirklich fundierte Beurteilung aktuell kaum leistbar sein. Offensichtlich besteht kurzfristig enormer Forschungs-, Koordinierungs- und/oder Informationsbedarf, der aus nachvollziehbaren Gründen besser nicht bei den einzelnen Herstellern und Lieferanten der Baustoffe gedeckt werden sollte, sondern durch unabhängige, qualifizierte Institutionen, wie beispielsweise das Umweltbundesamt oder die Akademie der Architektenkammer.

Was dagegen schon jetzt bei allen Projekten selbstverständlich sein sollte, hat Anfang

Mai der Baukulturkonvent in Potsdam einvernehmlich konstatiert: Es wird nun immer zu klären sein, ob Umbau anstelle von Neubau möglich ist und ob Material recycelt und wiederverwendet werden kann. Mit dieser grundlegenden Neuorientierung sollte sich die Landschaftsarchitektur nicht allzu viel Zeit lassen.

■ Ina Bimberg/Judith Dohmen-Mick

Professor Kister

Wehe, wer die „falschen“ Bauherren hatte...

Wer immer noch meint, dass VgV-Verfahren irgendwas mit fairen und breit geöffneten Bewertungskriterien zu tun haben, ist weit entfernt von der Praxis landauf landab. Die Erfahrung derjenigen, die sich bei VgV-Verfahren bewerben, ist eine grotesk andere, nämlich die: Sie ständig neu erfundenen, willkürlich anmutenden Kriterien ausgesetzt zu sehen, die immer selektiver die Architekten sieben, um einerseits die Wunschbüros herauszufiltern zu können und andererseits die Bewerberzahlen klein zu halten.

Ein Hase-und-Igel-Spiel. Neue Gipfel der ausgeklügelten Kriterien werden erreicht, so z. B. bei einer Ausschreibung aktuell in Heidelberg, wo zur vollen Punktzahl auch der „Nachweis eines Studienabschlusses mit Auszeichnung“ gehört! Ups?! Ohne Kommentar.

Oder: Die Deutsche Bahn vergibt die volle Punktzahl nur an Planungsbüros, die mit der Bahn bereits gearbeitet haben. Wo ist da die Grenze zur mafiosen Klientelwirtschaft?

Warum werden DGNB-Lizensierung oder BIM-Planung doppelt bewertet, wo die Architekturbüros eine Lizensierung oder BIM-Management gar nicht selbst beeinflussen können, weil es Bauherrenentscheidungen sind? Die Liste der Abstrusitäten ließe sich beliebig verlängern: Differenzierungskriterien für was eigentlich? Eine gute Absicht dahinter kann da nur derjenige erkennen, der selbst kein Architekturbüro betreibt.

Das jetzige Vorgehen „bestraft“ Architekturbüros für seine Bauherren durch Kriterien, die eben nicht aus eigener Initiative erreicht werden können, z. B. bei den Forderungen

nach Zertifizierungen, denn es gehört ein Bauherr dazu, wenn Lizensierungen, BIM-Management oder Holzbau etc. im Projekt implementiert werden sollen. Jahrelang hat sich auch die öffentliche Hand geweigert, nachhaltige Investitionen in die Projektbudgets zu integrieren, nun aber wird zur Bewerbung bei den Projekten genau diese „Erfahrung“, die Bauherren den Architekten meistens „verweigert“ haben, abgefordert. Wird da nicht nachgedacht?

Das Gutmeinende wird an den „Falschen“, nämlich den Architekten, abgearbeitet.

Planungsziele sind nicht mit Eignungskriterien zu verwechseln! Nochmal: Auf diese Weise werden Architekten für ihre Bauherrenschaft bestraft.

Wieder einmal führen die Verfahren dazu, die Mehrzahl der Architekturbüros abzuhängen, die z. B. nicht drei Holzhybridbauten ≥ 30 Mio. Euro in den letzten fünf Jahren mit Zertifizierung in den Leistungsphasen 1 bis 8 abgeschlossen haben. Was sind das für unbedachte Anforderungen, wenn es um die Auswahl eines Architekturbüros geht. Der Richtung, die Verfahrenskriterien nehmen und der bereitwillig viele Vorschub leisten, liegt ein kapitaler Denkfehler zu Grunde.

Meine Forderung ist es, allgemein verbindliche Mindestkriterien aufzustellen (die Betonung liegt auf allgemein und nicht speziell), die je Baukosten leicht differenziert sind (auf keinen Fall bezogen auf Bauaufgaben!), sich nur auf die Fähigkeit der Berufsausübung und eine organisatorische Bürostruktur beziehen und sich an der architektonischen Qualität orientieren. Die Betonung liegt auf Kriterien, die deutlich unter der anstehenden Bauaufgabe liegen!

Das führt natürlich zu einer größeren Anzahl von Büros, die die „Hürden“ nehmen, aus denen dann nach Losverfahren die gewünschte Zahl an Büros bei Wettbewerbs- und VgV-Verfahrensbeteiligten ermittelt wird. Gerech und ungerecht für alle gleichermaßen.

Die öffentliche Hand muss mit einer solchen Haltung nach Mindestkriterien vorgehen, denn die Verausgabung öffentlicher Gelder obliegt auch der fairen Rückeinspeisung in die mittelständige Bürostruktur, die letztlich die größte Anzahl der Steuerzahler darstellt.

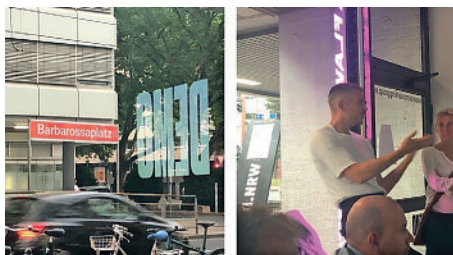
■ Prof. Johannes Kister

RAUM.NRW

„mehr Raum für...“

Mit einem Vortrag der „Demo Working Group“ aus Köln sind wir am 18. August mit unserer Vortragsreihe „mehr Raum für...“ gestartet. In dieser Reihe werden künftig einmal im Monat junge, freischaffende Architektinnen und Architekten ihre Projekte, Arbeitsweise und Organisationsformen vorstellen.

Der Inhalt der Vorträge geht über den klassischen Werkbericht hinaus und soll neue Arbeitsweisen und spannende Entwurfsansätze thematisieren, aber auch das gelegentliche Scheitern in einem auf Referenzen fokussierten Vergabesystem.



Fotokollage: RAUM.NRW

Vortrag der „Demo Working Group“

Mit ihrem Vortrag zum Thema: „limits of control“ hat „Demo Working Group“ einen fulminanten Auftakt gegeben. Neben spannenden Kooperationen als Akquisestrategie bleiben vor allem die konzeptionelle Herangehensweise sowie die detaillierte Durcharbeitung der Projekte im Kopf.

Weitere Termine: STOA: 29.09, NEW: 20.10., kntxtr: 24.11 jeweils um 19.00 Uhr. Die Vorträge finden jeweils in wechselnden Locations statt. ■ RAUM.NRW

Weitere Infos unter www.raum.nrw/aktuelles/ oder auf Instagram: [raum.nrw](https://www.instagram.com/raum.nrw).



Besuch des Solar Decathlon Campus 2022 in Wuppertal

Auf dem neuesten Stand bleiben, sich informieren und austauschen – das ist den Mitgliedern der Architekteninitiative 60plus wichtig. Im Juni 2022 bot sich der Solar Decathlon Europe in Wuppertal dafür an, und Mitglieder der Initiative nutzten die Gelegenheit.



Foto: Peter Winkel

Solar Decathlon Campus 2022 in Wuppertal
Zu sehen gab es von internationalen Hochschulschul-Teams gestaltete Pavillons, die sich dem sprichwörtlichen Zehnkampf stellten. Erstmals fand der Solar Decathlon in einem urbanen Umfeld statt; die Aufgabenstellung der Teams wurde entsprechend angepasst. Sie forderte ein „Umdenken in der Art, wie wir bauen und wohnen“, und so galt es, nachhaltige Lösungen zu erdenken und umzusetzen. Die teilnehmenden Teams bereiteten sich jahrelang vor, teilweise wurden neue Bauprodukte entwickelt, mehrere Prototypen gebaut und Alternativlösungen erdacht. Auch alte Bautechniken wurden wieder entdeckt – spannend zu sehen, wie die nachfolgende Generation mit diesen Techniken neue Entwürfe umsetzt. Die sehr beeindruckenden Ergebnisse konnten in Wuppertal angesehen werden – ein flankierendes Programm lud zum Diskutieren ein.

Ein Teil der Wettbewerbsbeiträge verbleibt am innerstädtischen Ausstellungsort und kann ab Herbst 2022 wieder besucht werden. Die Pavillons sind Teil des Projektes „Living Lab NRW“, der zentralen Forschungs- und Bildungseinrichtung des Landes NRW für klimaneutrales Bauen und nachhaltiges Wohnen in der Stadt der Zukunft. ■ Peter Winkel



Der IfR trauert um Holger Schmidt

Nachdem die Jahre zuvor alle Kräfte in Fusionsgesprächen mit der SRL Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung geflossen waren (leider ohne das angestrebte Ergebnis), hatte Anfang 2018 die Auflösung des IfR im Raum gestanden. Ein Team um Holger Schmidt konnte die Mitgliederversammlung jedoch davon überzeugen, dass der „Dampfer IfR“ wieder flottgemacht werden könnte, und übernahm das Ruder.

In diesem Team war es insbesondere Holger Schmidts Verdienst, den IfR, – wie er es gerne ausgedrückt hat – „ins Trockendock“ gebracht, anschließend wieder in „ruhige Fahrwasser“ gelenkt und so wahrscheinlich das Schiff vor dem Untergang gerettet zu haben. Trotz seiner schweren Erkrankung hat er bis zum Frühjahr auf der Kapitänsbrücke gestanden und ist dann im Juni – viel zu früh – verstorben.



Grafik: Oliva Viewweg

Mit seiner professionellen, strukturierten Arbeitsweise, seinem Einsatz und vor allem auch als Mensch wird er uns im IfR sehr fehlen. Der Informationskreis für Raumplanung ist Holger Schmidt zu besonderem Dank verpflichtet.

■ Volker Bleikamp, Mitglied des IfR-Beirats